Nummer 165. **Düsseldorfer** 1. Jahrgang.

Bürger-Zeitung.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redakteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. **Mittwoch, den 13. Juli 1892.** Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" erscheint täglich in großem Format und kostet incl. der Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung" monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 11. Juli. Eine Mittheilung des Wiener „Neuen Tagblattes" aus Berlin ist vielfach bemerkt worden, weil sie mit Bestimmtheit von Einwirkungen des Aufenthalts des Fürsten Bismarck in Wien auf das Verbleiben des deutschen Botschafters Prinzen Reuß auf dem dortigen Posten, und von einem trotz des bekannten Erlasses des Reichskanzlers intimen Verkehr des Botschafters und seiner Gemahlin, geborene Prinzessin von Sachsen-Weimar, mit dem Fürsten Bismarck und seiner Familie wissen will. Wer hier in Berlin auch nur annähernd mit Personen und Verhältnissen, die hierbei in Betracht kommen, irgendwie vertraut ist, wird diese Mittheilung sehr leicht von Anfang bis zu Ende als eine Erfindung erkennen. Die offenbare Nichtbeachtung der Weisung eines Ministers seitens eines ihm unterstellten Beamten, gleichviel ob dieser ein Prinz und seine Gemahlin die Tochter eines deutschen Souveräns ist, ist einfach undenkbar. Ob Prinz Reuß in Folge des Caprivischen Erlasses von seinem Posten zurücktreten wird, kann füglich unerörtert bleiben; es ist möglich, aber darüber ist bis jetzt hier nicht das Mindeste bekannt. — Andere seit den letzten Tagen vielfach auftauchende Gerüchte über den nahen Rücktritt des Gesandten bei der niederländischen Regierung, Grafen Nanzau, sowie des Grafen Wilhelm Bismarck von dem Posten eines Regierungspräsidenten in Hannover werden im Publikum vielfach geglaubt; man hat sich seit geraumer Zeit angesichts der bestehenden Verhältnisse vielfach über das Verbleiben der Herren in ihren jetzigen Stellungen verwundert und hält ihren Rücktritt nach den letzten Vorgängen für ziemlich selbstverständlich.

— Bezüglich der Veröffentlichungen im „Staatsanzeiger" gegen die Angriffe des Fürsten Bismarck erhält sich auch in unterrichteten Kreisen die Angabe, daß darüber Verhandlungen im preußischen Ministerium stattgefunden und zu dem jetzt beliebten Vorgehen geführt haben. Die Frage, ob und in wie weit derartige Veröffentlichungen fortgesetzt werden sollen, ist, dem Vernehmen nach, offen gehalten und hängt wahrscheinlich davon ab, wie weit eine erneute Abwehr für erforderlich erachtet wird.

— Die „Kreuzz." veröffentlicht einen von einer großen Anzahl bekannter Namen, darunter der Rechtslehrer von Ihering, unterzeichneten Aufruf zur Betheiligung an einer Bewegung gegen das Ueberhandnehmen der Irrsinn-Erklärung. Die unschädbaren Güter des Verstandes, die Rechtsfähigkeit und der Freiheit bedürfen eines wirksamern Schutzes, als das freie Ermessen des Richters und das Gutachten der von ihm oder von den Polizeibehörden beauftragten „Sachverständigen" biete. Die Entscheidung über jede Entmündigung wegen Geisteskrankheit und jede Internirung in einer Irren-Anstalt, bei der es sich nicht um plötzlich in gefahrdrohender Weise hervortretenden Ausbruch von Geistesstörung handle, müsse in die Hand einer Kommission unabhängiger Männer gelegt werden, welche das Vertrauen der Mitbürger genießen; ferner sei eine schärfere Kontrole der Irren-Anstalten, insbesondere der privaten Anstalten, dringend nöthig.

* **Fulda,** 11. Juli. Die Konferenz der preußischen Bischöfe findet voraussichtlich am 18. August hierselbst statt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 11. Juli. Gegenüber anderen Meldungen, daß die Einberufung der Delegationen zu Anfang Oktober in Aussicht genommen worden sei, erklärt die „Polit. Korresp.", die maßgebenden Kreise hielten an der Absicht fest, die Delegationen in der letzten Woche des Septembers einzuberufen.

— Heute wurden hier 16 deutsch-nationale studentische Verbindungen, Landsmannschaften und Burschenschaften der Wiener Universität von der Statthalterei aufgelöst, weil sie über ihren Wirkungskreis hinaus politische Zwecke verfolgt haben sollen. In den Vereinslokalen wurde das Inventar beschlagnahmt. Drei dem sogenannten Waidhofener Verbande angehörige schlagende Verbindungen sollen Anhänger Schönerers gewesen und auch bei den Bismarckkundgebungen mitgewirkt haben.

— Wie verlautet, findet schon jetzt zwischen den Kabinetten von Wien, Berlin, Rom und Brüssel, d. h. zwischen den Monarchien, welche die jüngsten Handelsverträge abgeschlossen haben, ein Ideenaustausch bezüglich ihrer Stellung zu der von Frankreich projektirten Weltausstellung im Jahre 1900 statt. Man glaubt, daß diese vier Kabinette in dieser Frage gemeinsam vorgehen werden.

— Das „Wiener Tagebl." verschert: „In hiesigen informirten Kreisen erblickt man in der Veröffentlichung der Note des Reichskanzlers an den Wiener Botschafter Prinzen Reuß in Betreff der Instruktionen für den Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Wien einen Wink an den Prinzen Reuß, seinen Abschied zu nehmen. Man erwartet, daß der Prinz Reuß diesen Wink verstehen werde, da seine Stellung als Vertreter des Kaisers Wilhelm am Wiener Hofe eine unhaltbare geworden sei. Man beschuldigt den Prinzen und insbesondere die Prinzessin Reuß, daß sie nicht im Sinne jener Instruktionen gehandelt haben, wenn auch der Wortlaut derselben befolgt wurde."

Frankreich.

* **Paris,** 11. Juli. Eine offiziöse Mittheilung besagt, die Angelegenheit des französischen General-Konsuls Jacquot in Leipzig sei der Gegenstand eines eingehenden Berichts des französischen Botschafters in Berlin, der morgen oder übermorgen an das Ministerium des Auswärtigen gelangen werde. Man könne bereits sagen, daß der Zwischenfall nicht die ihm in gewissen Meldungen zugeschriebene Bedeutung gehabt habe.

— Die Kammer berieth eine Anfrage von Pourquery über Dahomey und nahm die vom Marineminister bekämpfte Tagesordnung Pourquerys mit 287 gegen 150 Stimmen an, worin die Regierung aufgefordert wird, ein einheitliches Kommando zur Leitung der Truppenbewegungen herzustellen. Der Marineminister Cavaignac verließ die Sitzung und das Gesammtkabinet reichte seine Entlassung ein. Wie verlautet, beharrt Carnot entschieden auf dem Verbleiben des Kabinets; Cavaignac hält an seinem Rücktritt fest. — Nach einstündiger Berathung beschloß das Gesammtkabinet, im Amte zu verbleiben und nur einen neuen Marineminister zu ernennen.

— Sechzig Abgeordnete bringen in der Deputirtenkammer einen Antrag auf Räumung von Tonking ein und verlangen die Dringlichkeit für den Antrag.

* **Loches,** 11. Juli. Die Verhandlungen in dem Prozesse Wilson wegen Wahlmantrieben wurden heute beendigt. Der Urtheilsspruch wurde auf Samstag angesetzt. Der Vertheidiger bemühte sich, darzuthun, daß die Verhandlungen keinen Beweis für die Wilson zur Last gelegten Wahlbestechungen ergeben hätten.

Großbritannien.

* **London,** 11. Juli. Wie das Reutersche Bureau aus Zanzibar von heute meldet, hätten die Konsuln der verschiedenen Mächte mit Ausnahme Frankreichs dem britischen General-Konsul Portal amtlich mitgetheilt, daß sie das Recht Englands als der Schutzmacht von Zanzibar zur Regelung des Verkaufs geistiger Getränke in Zanzibar anerkennen und die betreffenden Landes-Angehörigen angewiesen hätten, sich den englischen Verordnungen zu fügen. Der französische Konsul bestehe auf dem Rechte unbeschränkten Verkaufs von Spirituosen Seitens der französischen Unterhanen, weil der französische Vertrag von 1844 mit Maskat den Vorrang habe vor der Brüsseler Konferenzakte.

Sozialpolitische Nachrichten.

Ueber den Ausstand der Glasperlenarbeiter im Isergebirge berichtet die Wiener „Arbeiter-Zeitung": Die Zahl der Ausständigen ist unverändert: 600 bis 700 Arbeiter und Arbeiterinnen sind immer noch gezwungen, weiter zu streiken, da die Exporteure der Meinung zu sein scheinen, diesem kleinen Theil der Streikenden keine Konzessionen machen zu dürfen.

Aus Rheinland und Westfalen.

H **Neuß,** 11. Juli. Eine Prozession in Stärke von 700 bis 800 Personen wallfahrtete gestern zum Grabe des heil. Suitberts nach Kaiserswerth. Die Prozession begleitete Herr Oberpfarrer Junkers, sowie die Herren Kapläne Heusch und Frentzen. — Das Grenadier-Korps des Bürger-Schützen-Vereins veranstaltete gestern eine Marschübung nach Schloß Meer. Der Besitzer, Frhr. v. der Leyen, stellte den Schützen in liebenswürdiger Weise die Parkanlagen zur Verfügung. Der Rückmarsch erfolgte über Neuberfurth. — Das Reiterkorps, das wie im vorigen Jahre im Schützenzuge vermißten, wird in diesem Jahre wieder theilnehmen. Die Musik stellt das Komitee des Schützen-Vereins. — Herr Jakob Koch errang auf dem Gau-Turnfeste in Gerresheim in der 1. Gruppe den 5. Preis, außerdem Herr Joh. Kessel den 4. Preis und Herr Pet. Koch den 1. Preis im Ringen. — In der Kallengasse entriß ein junger Flegel einem kleinen Kinde das Geld, wofür dasselbe einige Sachen einkaufen sollte. Leider gelang es nicht, des frechen Burschen habhaft zu werden. — Der Schneid R. von hier brach vergangene Nacht zu Düsseldorf in das Komptoir der Filiale der Firma Breiz von hier ein, und entwendete eine Kassette mit 500 M., außerdem aus einem Pulte 5 M. Es gelang, des Diebes, welcher sich in einem Lagerraum versteckt hatte, noch habhaft zu werden.

Duisburg, 11. Juli. Der achtzehnjährige Sohn des Bergmanns B. in Obermeiderich, ein als sehr ordentlich bekannter junger Mensch, begab sich gestern Abends gegen 9 Uhr von seiner elterlichen Wohnung nach Meiderich zu. In der Nähe des Bahnüberganges der Karlstraße, bei Bade 6, wurde er von einem unbekannten Menschen überfallen und derart mit Messerstichen zugerichtet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Zwei Stiche sind in den Unterleib gedrungen und legten die Eingeweide bloß, einer drang 3 Centimeter tief in die linke Brustseite, während ein vierter Stich ihm den rechten Arm zerfleischte. Die Herren Doktoren Hofius und Schenk leisteten dem Verwundeten ärztlichen Beistand. Unsere Polizei forscht eifrig nach dem Messerhelden und werden ihre Bemühungen wohl hoffentlich von Erfolg sein.

Essen, 11. Juli. Am Samstag Abend wurden gegen das Dachfenster eines Hauses an der Kettwiger Chaussee mehrere Revolverschüsse abgefeuert, daß die Kugeln durch das Fenster in die gegenüberliegende Wand schlugen. Verletzt

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

Und so betrat denn das schöne, blasse Weib, zum Aeußersten entschlossen, leise und ohne zu klopfen das Gemach der alten Dame. Sie stand ihr plötzlich gegenüber, noch stumm, aber mit so verändertem Wesen, daß Tante Josephine instinktmäßig erschrik, es handle sich hier um mehr als eine gewöhnliche Angelegenheit. Etwas wie eine unabweisbare Ahnung schien in ihrer Seele zu entstehen. „Sie hab abwehrend beide Hände. „Man soll doch, Elisabeth? Was wollen Sie?"

Die Gesellschafterin sah zufällig im gegenüberhängenden Spiegel ihr eigenes Bild. Wie ein Gespenst mit weißem, unbeweglichem Gesicht stand sie mitten im Zimmer.

„Ich komme, um mich Ihnen zu erkennen zu geben, Fräulein Haderland, vielleicht um Ihnen zu beweisen, daß ich berechtigt war, Worte zu sprechen, die Sie vorhin unpassend nannten. Es ist ein längst Verstorbener, der mich zu Ihnen schickt."

Tante Josephine schrie nicht, sie wurde auch nicht ohnmächtig, aber sie klammerte sich mit beiden Händen an den einen Tisch.

„Beweise — ich will Beweise haben!"

„Kennen Sie die Handschrift?"

Elisabeth zeigte ihr jenen Brief mit der Adresse: „An Josephine." Sie beachtete es nicht, daß die alte Dame vor Schreck und Aufregung schluchzte; ganz im Geiste ihrer Rolle, den Natur zur Intrigue veranlaßt, sah sie jetzt nur das halbgewonnene Spiel und ging schnellen Schrittes, ohne alles Bedenken, dem Ziel entgegen.

„Kennen Sie diese Handschrift, Fräulein Haderland?"

„Der Brief ist an mich," flüsterte die Weinende. „Ich will ihn haben!"

Sie streckte die Hand aus, zitternd, bittend.

„O, geben Sie mir doch den Brief, Elisabeth — er gehört mir."

„Noch nicht!" versetzte die Gesellschafterin. „Hören Sie, was er, Fräulein Haderland! Der Mann, welcher diese Worte schrieb — Ernst Herbst, einst, vor langen Jahren Ihr Bräutigam — war mein Vater. Er ist es, welcher mich dem Schatze Ihres Hauses empfahl — er, dessen ganzes Lebensglück Sie durch Ihre maßlose Herrschsucht vernichtet haben. Ich weiß von ihm selbst Alles. Sie sollen auch den Brief erhalten, aber vorher bitte ich Sie um Hülfe für Ihren Neffen. Geschenk gegen Geschenk, Fräulein Haderland! In wenigen Minuten vielleicht sich das Schlimmste — soll ich den Wolff herber rufen lassen?"

Tante Josephine fuhr auf:

„Das ist ein Komplott! — Die Handschrift kann gefälscht sein, ich will —"

„Und dies Porträt, Fräulein Haderland? — Ist das auch gefälscht?"

Sie reichte der zitternden, alten Dame die Photographie, aber bei dem, was sie jetzt sah, brach sie fast zusammen unter der Last des Schuldbewußtseins.

Tante Josephine faßte die Hände und schien im Anblick dieses Bildes die Wirklichkeit um sich herum ganz vergessen zu haben.

Mehr als ein Menschenalter, seit derselbe Mann lebend und lächelnd vor ihr gestanden, damals ihr Alles, die Gottheit ihres jungen, gläubigen Herzens — mehr als ein Menschenalter, seit sie von diesen Zügen träumte und nach dem Verlorenen weinend die Arme ausstreckte — jetzt kam sein Blick, sein Lächeln wieder zu ihr, das Todte wurde lebendig, Eigenheit um Eigenheit erstand aus dem Schlummer langer Jahre — sie konnte nur weinen — weinen.

Elisabeth stand stumm, wie gerichtet, zu Boden gedrückt von unsichtbarer, gewaltiger Hand.

Da klang durch das stille Haus von unten her die Glocke, und mit einem Schauder fuhr das junge Mädchen auf aus dieser quälenden Verkrankendheit.

„Lesen Sie den Brief, Fräulein Haderland — lesen Sie, von Ernst Herbst's eigener Hand geschrieben, daß es Ihre Unduldsamkeit war, die ihn über das Weltmeer trieb! Wollen Sie dem ersten Opfer noch das zweite hinzufügen? Soll Julius zu Grunde gehen —"

Die alte Dame sah auf.

„Julius? — Sie nennen ihn Julius?"

Und wieder rang es sich aus der Brust des jungen Mädchens:

„Ja! — Der da unten mit ihm spricht, ist sein Gläubiger."

Tante Josephine ergriff, am ganzen Körper zitternd, Brief und Bild.

„Schicken Sie mir den Mann hierher!" flüsterte sie kaum verständlich.

Elisabeth flog die Treppe hinab in das Besuchszimmer, wo ihr plötzliches Erscheinen eine höchst fatale Auseinandersetzung jählings unterbrach.

„Bemühen Sie sich nicht weiter, Herr — oben liegt das Geld für Sie bereit. Bitte!"

Eine mehr geheimnißvolle als einladende Handbewegung vervollständigte den Satz.

Herr Alexander Wolff empfahl sich, rückwärts gehend, mit sehr erkranktem Gesicht, und nachdem er geräuschlos die Thür geschlossen, warf sich das junge Mädchen aufschluchzend mit ungestümer Bewegung in die ausgebreiteten Arme des geliebten Mannes.

„Gerettet! Gerettet!" — Das war Alles, was sie zu stammeln vermochte.

Ihr Kopf sank schwer herab auf seine Schulter — Elisabeth war ohnmächtig.

Wenn durch Haus und Herz der Sturm weht, dann pflegen wenig Worte gewechselt zu werden. Tante Josephine und der Doktor bemühten sich Stunden lang, um die bewußtlose und später in einen Weinkrampf verfallende Elisabeth, aber sie blieben Beide stumm, obwohl so Vieles zwischen ihnen lag, das der Verständigung harrte.

Julius hätte seiner Tante danken müssen, aber der Aerger verschloß ihm die Lippen — es war ja auch keineswegs Neigung für ihn, die sie den Wechsel zahlen ließ, wahrhaftig, er wußte nicht, ob diese Art der Erlösung wirklich eine solche war. Seiner Tante Geld schulden, hielt er für schlimmer, als alles Andere.

Elisabeth sah erst nach Stunden lächelnd und ruhig auf; ihr Blick irrte von dem Gelichten zu der alten Dame und dann sanken abermals die Lider schwer herab.

„Fräulein Haderland, nach dem, was heute Morgen zwischen uns gesprochen wurde, ist es Ihnen ohne Zweifel selbst erwünscht, daß wir uns trennen," sagte sie mit lauter Stimme. „Am Besten gleich — ich möchte vor Abend das Haus verlassen."

„Unter keiner Bedingung!" versetzte heftig der Doktor. „Was möglicher Weise Unangenehmes zwischen Dir und der Tante vorging, das kann Dich nur veranlassen, ihr den Dienst zu kündigen und also in etwa vier Wochen auszutreten, liebe Elisabeth; bis dahin sind alle Verkerrungen zu unserer Hochzeit getroffen. Wir heirathen, bezieheu dann die lerrstehende Wohnstude im Hinterhause und meine Mama braucht durch die Veränderung der äußeren Verhältnisse keineswegs ihren Liebling zu verlieren."

Fräulein Haderland blieb ruhig, obwohl sie das Beleidigende dieser Worte um tiefsten Herzen empfand.

„Wohlan wollest Du mich verlassen, mein liebes Kind?" fragte sie freundlich. „Und wodurch kannst Du auf den Gedanken, daß ich die Trennung von Dir wünschen könnte?"

Gerade das war der Ton, den die unglückliche Elisabeth fürchtete. Sie erhob sich aus der liegenden Stellung und faltete leidenschaftlich die Hände.

„Ich bin, so wahr es eine ewige Vergeltung giebt, nicht in dies Haus gekommen, um mir Vortheile irgend welcher Art zu verschaffen!" rief sie im Tone schmerzvollster Wahrheit. „Ich nahm die Stellung der Gesellschafterin der Frau Hartmann, wie ich jede andere genommen haben würde, der äußersten Nothwendigkeit wegen und erfuhr erst später, wohin mich das Schicksal geführt hatte. Meine Absicht war es nicht, den Brief und das Porträt, so lange ich selbst mich hier befand, überhaupt in Ihre Hände gelangen zu lassen, Fräulein Haderland — ich that es im Augenblick der Verzweiflung, aber nicht für mein Interesse."

Ohne daß es Elisabeth ahnte, gewann gerade diese Sprache die innigsten Sympathien der alten Dame. Sie liebte es, wenn es die Leute verstanden, ihre Selbstachtung höher zu schätzen, als den Vortheil.

„Was bedeutet das Alles?" fragte voll Erstaunen der Doktor.

Elisabeth streckte ihm beide Hände entgegen; auf ihren Wangen brannte die Röthe des Fiebers.

„Ich kann nur so und nicht anders handeln, Julius — ich bitte Dich um Gottes willen, hindere mich nicht, von hier fortzugehen — es ist für Dein Bestes, für den Frieden Deiner Zukunft — es wäre ein Verbrechen gegen Dich, wollte ich bleiben."

Tante Josephine glaubte den Sinn dieser Worte vollkommen zu verstehen; ein mildes, freundliches Lächeln überflog ihr Gesicht.

„Und wenn ich selbst — ich selbst Dich bitte, hier zu bleiben, liebe Elisabeth?" sagte sie leise, mit klopfendem Herzen. „Vielleicht sehe ich seit diesem Morgen so Manches in anderem, besserem Lichte — vielleicht sollte man die Zukunft immer nur Gott überlassen, anstatt thätig eingreifen und lenken und bestimmen zu wollen. Bleib', ich bitte Dich, Lisa, und wenn Du es vermagst, so sieh in mir eine mütterliche Freundin, eine viel ältere Schwester, die sich treulich bemühen wird, Dein Glück zu sichern und zu fördern. Ja, Dein Glück — es hieße dann, wie es wolle. Bist Du nun zufrieden?"

Aber Elisabeth schüttelte nur verneinend den Kopf.

„Ich bin nicht gekommen, um den Unfrieden in dies Haus zu tragen," erwiderte sie schauderad.

Tante Elisabeth erhob sich und küßte die Stirn ihrer Schutzbefohlenen.

„Sprecht Euch gegen einander aus, Kinder," sagte sie freundlich, obwohl diese Worte allein dem jungen Manne zu gelten schienen. „Das wird am ersten zum Ziele führen."

Tante Josephine ging hinaus, tapfer den Schmerz bekämpfend, der ihr Inneres zerriß. Was sie dachte, war nur Eines: „Diese wenigstens sollen mich nicht anklagen."

Und während man oben am Bette der Kranken die beiden alten Schwestern alle diese aufregenden und inhaltschweren Einzelheiten austauschten, sahen im Besuchszimmer die beiden jungen Leute Hand in Hand, und Elisabeth mußte wiederholen, was sie früher der Tante mitgetheilt hatte, dieses Mal jedoch, indem sich ihre Seele empörte gegen den arglosen Betrug. Von dieser Stunde an gab es bis zum Ende für sie nur noch eine einzige Art der Rettung, mit Erfolg und Absicht den geliebten Mann zu hintergehen.

Wenn es gelang ihn zu täuschen, dann war sie sicher.

Julius hatte den Wechsel und alle Sorgen der letzten vierundzwanzig Stunden vergessen.

„Jetzt ist Du mein!" wiederholte er fortwährend. „Ich denke nicht daran, Dich freizugeben, Du tapferes Herz. Man kann auch den Stolz übertreiben, weißt Du das wohl?"

Was sie litt, schildert keine Feder.

Am anderen Morgen schien Alles wieder im äußerlich ruhigen Geleise, nur Julius empfand die Rothwendigkeit, seiner Tante unter vier Augen zu danken, er schob aber diese Zusammenkunft widerstrebend so lange als möglich hinaus und empfing sehr zufrieden gegen 9 Uhr die ersten Patienten, welche ihn nun auf Stunden an das Besuchszimmer fesselten. Was

wurde von den im Zimmer befindlichen Leuten glücklicherweise Niemand. Es wird vermuthet, daß der Schütze ein früherer Liebhaber des Dienstmädchens war, gegen welchen die Untersuchung eingeleitet ist.

Barmen, 12. Juli. Gestern Nachmittag zwischen 4—5 Uhr passirte auf dem Rittershauser Bahnhof ein schreckliches Unglück. Der Heizer 1. Klasse Wilh. Böhmken von Düsseldorf (verheirathet und Vater von vier Kindern) wollte Nachmittags seinen Dienst wieder antreten und ging mit seinem Abfertigungsschein von dem Maschinenhaus über das Geleise seiner Maschine zu, kam aber infolge der mehrfach gespannten Drähte zu Fall und wurde von dem daherbrausenden Remscheider Zuge erfaßt; beide Beine wurden ihm abgefahren und von dem Aschekasten der Maschine die Brust arg gequetscht. Der Verletzte gab in sehr kurzer Zeit seinen Geist auf, der rasch hinzugerufene Arzt konnte nur den Tod konstatiren. Die Leiche wurde vorläufig in der Maschinenhalle untergebracht.

Ohligs, 11. Juli. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich Sonntag Morgen auf dem hiesigen Güterbahnhofe. Beim Verladen von schweren Drahtringen fiel ein Ring im Gewicht von 8 Zentner einem Arbeiter von Solingen auf das rechte Bein, wodurch das Schien- und Wadenbein zerbrach. Der Verunglückte, welcher verheirathet ist, wurde nach Solingen in's Krankenhaus gebracht.

Köln, 11. Juli. Heute Mittag 12 Uhr fiel an der neuen Bahnhofsallee ein Arbeiter, welcher oben mit Vernieten beschäftigt war, aus einer beträchtlichen Höhe herunter und verletzte sich so sehr am Kopfe, daß der Tod sofort eintrat.

— Das gestrige große internationale Radwettfahren auf dem Kölner Sportplatze erfreute sich eines nach Tausenden zählenden Besuches. Die ersten Champions Deutschlands, Belgiens und Hollands betheiligten sich an dem Rennen. 1. Hochrad-Hauptfahren. Strecke 5000 Meter. Drei Ehrenpreise. 6 Fahrer. Beyschlag-Frankfurt a. M. erster, Berg-Köln zweiter, Schulz-Bochum dritter. 2. Hochrad-Erstfahren. Strecke 2000 Meter. Drei Ehrenpreise. 7 Fahrer. Peerboom-Düsseldorf erster, Roth-Köln zweiter, Straub-Köln dritter. 3. Drittes Meisterschaftsfahren von Europa auf dem Niederrad. Strecke 10,000 Meter oder 25 Runden. Vater-Frankfurt vertheidigte die Meisterschaft. Es fuhren: Rademaker-Scheveningen, Protin-Lüttich, Vater-Frankfurt, Adler-Amsterdam, Meursing jr.-Arnheim, Herbel-Mannheim, Opel-Frankfurt, Ruland-Deventer, Koning-Rotterdam und Gehrig-Frankfurt. Durch den Umstand, daß der am Start stehende Glöckner, ein Holländer, das vor der letzten Runde abzugebende Glockensignal zu früh erklingen ließ, und dadurch, daß bei der Nummerabnahme ein Irrthum vorgekommen, wurde die Meisterschaft nicht so ausgefahren, wie es die Satzungen des Bundes vorschreiben. Erster war Rademaker-Scheveningen in 18 Minuten $43^{1}/_{5}$ Sekunden, zweiter Protin-Lüttich in 18 Minuten $43^{2}/_{5}$ Sekunden, dritter Vater-Frankfurt in 18 Minuten $43^{3}/_{5}$ Sekunden. Das Schiedsgericht erklärte das Meisterschaftsfahren mit Stimmenmehrheit für ungültig und bestimmte ein neues Wettfahren. Hierzu meldeten sich indeß nur deutsche Radfahrer, und zwar Vater-Frankfurt, Opel-Frankfurt, Gehrig-Frankfurt und Herbel-Mannheim. Die Holländer und Belgier erhoben Protest gegen das nochmalige Fahren und verließen den Platz. Im Meisterschaftsfahren siegte als Erster Alwin Vater-Frankfurt in 18 Minuten 25 Sekunden, dem folgen als Zweiter Gehrig-Frankfurt in 18 Minuten $25^{1}/_{5}$ Sekunden, als Dritter Opel-Frankfurt in 18 Minuten 26 Sekunden. Vater-Frankfurt erwarb den Titel „Niederrad-Meisterfahrer von Europa über 10,000 Meter für 1892/93" und erhielt den in Silber getriebenen Wanderpokal im Werthe von 500 M., sowie ein goldenes Meisterschafts-Ehrenzeichen. 4. Dreirad-Hauptfahren. Strecke 5000 Meter. Drei Ehrenpreise. 4 Fahrer. Erster Adler-Amsterdam, zweiter Opel-Frankfurt, dritter Ruland-Deventer. 5. Hochrad-Vorgabefahren. Strecke 3000 Meter. 5 Fahrer. Beyschlag-Frankfurt erster ohne Vorgabe, Irschlinger-Mannheim zweiter mit 90 Meter Vorgabe, Schulz-Bochum dritter mit 120 Meter Vorgabe. 6. Dreirad-Vorgabefahren. Strecke 3000 Meter. 3 Fahrer. Zimmermann-Mannheim erster, Herbel-Mannheim zweiter, Opel-Frankfurt dritter. 7. Niederrad-Vorgabefahren. Strecke 3000 Meter. 6 Fahrer. Vater-Frankfurt erster ohne Vorgabe, Beyschlag-Frankfurt zweiter mit 70 Meter Vorgabe, Gehrig-Frankfurt dritter mit 50 Meter Vorgabe. 8. Doppelsitz-Zweiradfahren. Strecke 5000 Meter. Drei Paare. Zwei Ehrenpreise. Erste Irschlinger-Frankfurt und Zimmermann-Mannheim, zweite Tilgenkamp und Schöne, Beide aus Rheydt.

Aachen, 11. Juli. Ein hiesiger Tuchfabrikant hatte die Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" gegen den Fürsten Bismarck abdrucken und unter der Ueberschrift „Dem deutschen Volke zur Kenntnißnahme" in Plakatform an die Litfaßsäulen kleben lassen. Da nach der hier bestehenden Polizeiverordnung die Anheftung von Plakaten politischen Inhalts an die Säulen nicht gestattet ist, wurden die Plakate durch Schutzleute entfernt und der Pächter der städtischen Litfaßsäulen in eine Polizeistrafe von 20 M. genommen.

Siegburg, 10. Juli. Hier herrschen zur Zeit die Masern sehr stark. Ein einziger unserer Aerzte hat 160—170 von dieser Krankheit befallene Patienten in Behandlung.

Koblenz, 10. Juli. Dem unbekannten Brandstifter ist es trotz verschärfter Nachtwachen gelungen, gestern Abend gegen 11 Uhr von Neuem Feuer anzulegen und zwar auf dem an der Andernacher Straße gelegenen Holzplatz der Pianoforte-Fabrik Knauß Söhne. Glücklicherweise wurde das Feuer sogleich nach seinem Entstehen bemerkt und gelöscht, so daß ein größerer Schaden nicht entstanden ist. Wie man sich erzählt, soll ein Polizei-Kommissar noch einige Minuten vorher den betreffenden Platz revidirt haben.

Ehrenbreitstein, 10. Juli. Wegen Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse wurde der hiesige Polizeisergeant Stock von der Strafkammer zu Neuwied zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte sich bei Gelegenheit der Verhaftung eines Mannes schwere Mißhandlungen desselben zu Schulden kommen lassen. — Der vor Kurzem in einem hiesigen Wirthshause durch fünf Messerstiche arg zugerichtete Weinhändler B. Kahn aus Koblenz befindet sich auf dem Wege der Besserung, während der Thäter, Kaufmann Ziegler, gestern polizeilich festgenommen und in das Koblenzer Arresthaus überführt worden ist.

Barsel, 10. Juli. Der Blitz schlug hier in ein Haus ein und legte dasselbe völlig in Asche. Die Frau des Besitzers wurde von dem elektrischen Schlage gelähmt. In Barselmoor wurden zwei Frauen vom Blitz getroffen, von denen die eine schon nach wenigen Stunden, die andere am folgenden Tage starb.

Dortmund, 11. Juli. Die auf Sonntag Abend im „Bergischen Hof" anberaumte Versammlung von Cigarrenhändlern aus der Provinz Westfalen war ziemlich stark besucht. Man war allgemein der Ansicht, daß die Handhabung der Sonntagsruhe in der jetzigen Form für die Cigarrenhändler schwere Folgen nach sich ziehen und den Ruin vieler derartiger Geschäfte herbeiführen würde. Man kam schließlich überein, dem Regierungspräsidenten durch eine Abordnung von drei Personen eine Bittschrift überreichen zu lassen, in welcher die Wünsche der Cigarrenhändler zum Ausdruck gebracht werden sollen.

Witten, 11. Juli. Im vorigen Jahre ist in der Nähe unserer Stadt am Wartenberge die neue Zeche „Bergmann" in Betrieb gestellt worden. Der Wartenberg war vor einigen Jahren als Standort für das Provinzial-Kaiser-Wilhelm-Denkmal wegen seiner schönen Aussicht in Vorschlag gebracht worden. Nach dem Urtheil der Sachverständigen sollen nun unter und in dem Berge große Kohlenschätze ruhen. Unmittelbar neben der Zeche „Bergmann" wird deshalb jetzt eine neue Zeche angelegt, die den vielversprechenden Namen „Schöne Aussicht" erhält. Direkt an der Landstraße von Witten nach Wetter ist ein Querstollen in den Berg getrieben, und ist man bereits in einer Tiefe von 18 Meter auf ein Kohlenlager gestoßen, welches gute abbauwerthige Kohlen enthalten soll, so daß mithin für „Schöne Aussicht" die schönste Aussicht vorhanden sein dürfte. Der Besitzer von „Schöne Aussicht" ist ein Hagener Herr.

Münster, 11. Juli. Die Dahlstraße (hinter der Trainkaserne) war gestern Nachmittag der Schauplatz einer gräßlichen Szene. Ein betrunkener Arbeiter hatte mit seiner Frau Streit angefangen und schlug dieselbe mit einer Flasche so wuchtig auf den Kopf, daß sie, über und über mit Blut bedeckt, zusammensank. Ueber die Brutalität erregt, stellte ein Mann, Namens Petermann, aus der sich rasch ansammelnden Menschenmenge den Wütherich zur Rede. Kaum war er jedoch näher getreten, da zog der rasende Mensch ein Messer und bohrte es Petermann bis an's Heft in die Seite. Die beiden Verletzten wurden zum Hospital gebracht. Der Thäter wurde verhaftet.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 12. Juli.

*, Betreffs der geplanten Landes-Kunstausstellungs-Gemeinschaft hat die hiesige Künstlerschaft an den Kultusminister eine Eingabe zu Gunsten der bereits bekannt gewordenen Satzungen gerichtet, welche die Grundlage für die künftige Gestaltung der großen Berliner Ausstellungen bilden sollen.

*, Vom 20. Juli d. Js. ab sind Gesuche um Ertheilung der Erlaubniß zur Einfuhr von Rindfleisch aus Holland nicht mehr unmittelbar dem Herrn Regierungspräsidenten einzureichen, sondern vor den zuständigen Bürgermeistern persönlich zu Protokoll zu erklären und von diesen auf dem vorschriftsmäßigen Wege an den Herrn Regierungspräsidenten weiter zu reichen.

*, Ueber eine neue Bestimmung für die Geldbriefträger wird geschrieben: Bezüglich der postalischen Normen über Aushändigung von Werthsendungen an Fremde ohne Legitimation in Gasthöfen sind jetzt folgende neue Bestimmungen getroffen: Die Briefträger sind ermächtigt, Sendungen mit Werthangabe bis 400 Mark und Postanweisungen an unbekannte Personen in Gasthöfen auch dann, wenn diese Personen genügende Ausweispapiere nicht vorlegen können, zu bestellen, sofern der Wirth Bürgschaft übernimmt, mit dem Zusatze „als Bürge" die Quittung mit vollzieht, und sofern bezüglich der Bürgschaft- (Zahlungs-) Fähigkeit des Wirthes Zweifel nicht bestehen.

□ Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß, nachdem am vorigen Sonntag (den 3. Juli) der Verbandstag der Gabelsberger'schen Stenographen hier in Düsseldorf stattfand, heute Sonntag den 10. Juli hier auch die Stolzeaner tagen. So ließ sich am vorigen Sonntag auf der Versammlung der Stolze'schen Stenographen Rheinlands-Westfalens der Vertreter der Stadt Düsseldorf, Herr Dr. Wülfing, vernehmen und hat so eine Parallele zwischen beiden Versammlungen nahegelegt, die wir im Folgenden nach den Hauptgesichtspunkten ohne Voreingenommenheit geben wollen, denn „Systemfexe sind wir nicht", um mit dem Berliner Max zu reden. Was uns bei beiden Versammlungen, wenn wir dieselben vergleichen, gut gefiel, war das Zurücktreten der Unversöhnlichkeit der Systemrichtungen Gabelsberger und Stolze hinter die Besprechung interner Angelegenheiten der Schule. Und merkwürdig! Selbst in der Wahl der Vorträge war man in beiden Versammlungen nahezu in gleiches Fahrwasser, und zwar nach unserer Ansicht gutes, gerathen. Während das Mitglied des Königlich stenographischen Instituts, Herr Dr. Fröhliger, auf der Gabelsberger'schen Versammlung über die Trennung von Korrespondenz- und Debattenschrift aus methodischen Gründen sprach, hielt in der Stolze'schen Versammlung Herr Lehrer Weimer einen Vortrag über die Lehrbücher in der Stolze'schen Schule. Während nun aber bei Gabelsberger die Scheidung von Korrespondenz- und Debattenschrift nur eine methodischere Gruppirung des ohnehin nicht allzuschweren Lernstoffes bedeutet, wurde von Stolze'scher Seite offen eingestanden, daß Manches auch in dem Neu-Stolze'schen veränderten System zu schwer sei. Um nicht parteiisch zu erscheinen, lassen wir den Stolzeaner Herrn Weimer selbst sprechen. Derselbe sagt, die „A"- und „ß"-Regel u. a. seien viel zu schwer, um sie schon im Anfange des 20stündigen Unterrichtskursus zu lehren. Es gebe noch kein gutes Lehrbuch nach Stolze.

Die Betheiligung beim Gabelsberger'schen Verbandstag betrug 1516 Mitglieder von 92 Vereinen, während auf dem Stolze'schen nur 717 Mitglieder vertreten waren, ein Umstand, der auch auf die Verbreitung und Anerkennung beider Systeme im öffentlichen Leben einiges Licht verbreitet.

Nichtsdestoweniger bleibt der Eifer der erschienenen Stolzeaner anzuerkennen. Im Nachfolgenden sei noch ein kurzes Bild der Versammlung gegeben.

Nach Begrüßung der Anwesenden, unter denen sich auch viele Gabelsbergerianer befanden (so die bekannten Stenographen Müller-Barmen, Meinberg-Düsseldorf und Heck-Angermund) durch den Verbandsvorsitzenden Herrn Dickmann-Dortmund richtete Herr Beigeordneter Dr. Wülfing eine kurze Ansprache an die Versammlung, in welcher er Namens der Stadt Düsseldorf den Willkommensgruß entbot und den Stolzeanern, obschon er selbst Anhänger des Gabelsberger'schen Systems sei, Erfolg zu ihren Berathungen wünsche, da ja der Hauptfeind der Stenographie, der Indifferentismus, auch von den Stolzeanern bekämpft werde. Dann wurden die Beschlüsse der Delegirten-Versammlung mitgetheilt, nach welchen Hagen i. W. der Ort der nächsten Versammlung, Köln der Vorort, der Verein „Tremonia"-Dortmund Preßkommission ist. Hierauf folgte das Wettschreiben und dann die Vorträge der Herren Weimer und Max Bäckler-Berlin über „Propaganda". Wie Herr Bäckler Propaganda macht, sagt er selbst: „In Berlin richten die Gabelsberger'schen Stenographen manchmal Eingaben an die Behörden um Einführung der Stenographie an Lehranstalten, bei Beamten u. s. w. Das ist ja wunderhübsch. Die Behörde liest die Eingabe, kommt daran, nachzudenken und nachdem die Behörde willig sich zeigt, kommen wir und fragen: „Wollt ihr noch nicht?" „Ja wohl, wir wollen", heißt's dann gewöhnlich und statt Gabelsberger lehren wir Stolze." Dies Vorgehen charakterisirt sich durch sich selbst, es ist weiter nichts, als ein „hinter's Licht führen" der Behörde, die in dem guten Glauben sich befindet, die Antragsteller seien die nochmaligen Anfragenden.

Nachmittags nach dem Festessen wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt besucht und ein Konzert in der Tonhalle beschloß den Verbandstag der Stolzeaner. R. v. A.

:: Der Lierenfelder Kriegerverein feierte am vergangenen Sonntag ein Sommerfest an den früheren Scheibenständen. Belustigungen aller Art für Jung und Alt beiderlei Geschlechts bildete den Hauptbestandtheil der Festlichkeit, für deren geschicktes Arrangement den Veranstaltern besondere Anerkennung gebührt. Dem oben geschilderten Theile des Festes folgte eine Ansprache des Vereins-Vorsitzenden, in welcher derselbe die Ziele der Krieger-Vereine überhaupt und diejenigen des Lierenfelder Krieger-Vereins im Besonderen darlegte. — Nachdem man sich hierauf an den von Herrn Restaurateur Pauli gelieferten vorzüglichen Speisen und Getränken gütlich gethan, wurde das unvermeidliche Tänzchen im Freien arrangirt, an welchem Jung und Alt sich gleich eifrig betheiligte, bis die Stunde des Aufbruches schlug.

+ Der Zirkus Herzog veranstaltet morgen (Mittwoch) seine Abschieds-Vorstellung, welche sich zu einer Gala-Vorstellung allerersten Ranges gestalten wird.

+ Die im Zoologischen Garten eingetroffene Beduinen-Karawane übt eine ungemeine Anziehungskraft aus. Die Zahl derjenigen, welche die Beduinen in ihren Sitten und Gebräuchen beobachten wollen, ist eine sehr große. Die Vorstellungen der Truppe, welche in Sklavenjagden, Ueberfälle von Karawanen rc. bestehen, erregen lebhaftes Interesse der Zuschauer. Da die Karawane nur kurze Zeit hier bleibt, so möge sich ein Jeder, der den Beduinen einen Besuch zugedacht hat, mit der Ausführung seines Entschlusses beeilen.

+ Ein Tretradreiter war am Samstag Mittag in einer Restauration am Wehrhahn eingekehrt, um sich von den Anstrengungen einer längeren Fahrt zu erholen. Das Sicherheitszweirad ließ der Besitzer mittlerweile vor der Thür stehen. Ein des Radfahrens kundiger Spitzbube benutzte diese günstige Gelegenheit, um mit dem Vehikel zu verschwinden.

Strafkammer-Sitzung vom 12. Juli. Tagelöhner Peter Sch. aus Dellhoven war der fahrlässigen Brandstiftung angeklagt. Er hatte sich am 3. April in dem Dellhover Gemeindewald eine Pfeife angezündet und das brennende Zündhölzchen achtlos fortgeworfen. Der entstandene Schaden war, da das Feuer alsbald entdeckt und gelöscht wurde, sehr gering. Unter Annahme mildernder Umstände erkannte die Strafkammer auf 20 M. Buße event. 4 Tage Gefängniß. — Die zu Gladbach wohnenden Lehrlinge Peter H. und Wilhelm U. sollten sich der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig gemacht haben. Die Genannten sind am 3. April durch einen Wald gegangen und haben absichtlich zwei brennende Zündhölzer in eine 1 Jahre alte Schonung geworfen. Der entstandene Schaden war auch hier nur unbedeutend. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Beschuldigten 6 Wochen; das Urtheil lautete gegen dieselben auf 3 Wochen Gefängniß. — Knecht Anton Peter K. aus Jüchen hatte einen jungen Mann ohne die geringste Veranlassung durch einen Messerstich verletzt. Der Staatsanwalt beantragte $2^{1}/_{2}$ Jahre Gefängniß; die Strafe wurde auf 15 Monate Gefängniß bemessen. Auch wurde er sofort verhaftet. — Der Unterschlagung eines Lexikons angeklagt war der Krankenwärter Nikol. O.; er muß eine zweimonatliche Gefängnißstrafe verbüßen. — 1 Monat Gefängniß erhielt der frühere Büreauschreiber des Bürgermeisteramtes zu Wevelinghofen, der mehrere Invaliditätskarten unterschlagen, die Marken abgelöst und verkauft hatte.

Prozeß Buschhoff.

Cleve, 11. Juli.

Der Geschworene Windberg legt ein Zeugniß vor, wonach er leidend ist. Er wird von den weiteren Verhandlungen entbunden. Windberg will, so lange es ihm möglich ist, den Sitzungen beiwohnen, gegebenenfalls müßte ein Hülfsgeschworener eintreten. Vor Eintritt in die Verhandlung setzte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Kluth Folgendes auseinander:

„In einer bessern Gesellschaft sprach man sich allgemein darüber aus, daß ein Berichterstatter eines großen, vielgelesenen Blattes so eigenthümliche und absprechende Urtheile über die hiesige Bevölkerung einfließen lasse, daß man dort der hiesigen Bevölkerung Mangel an Bildung vorwerfe und Fanatismus und Aberglauben nahelege. Es wurde mir nahegelegt, dem betreffenden Berichterstatter die Karte zu entziehen, da er selbst hier sei und die Gelegenheit dazu benutze, um ein absprechendes Urtheil über die hiesige Bevölkerung auszusprechen. Ich bin dazu nicht übergegangen; ich bedaure aber, daß in dem Bericht Bemerkungen einfließen, die nicht richtig sind. Ich bin seit zweieinhalb Jahren hier und kenne die Bevölkerung. Ich kann Ihnen versichern, daß ich die hiesige Bevölkerung sehr achten und schätzen gelernt habe. Um so mehr bedaure ich, daß solche Berichte in die Bevölkerung hinausgetragen werden. Was den Mangel an Bildung betrifft, so habe ich in anderen großen Städten gearbeitet und in diesen großen Städten nicht mehr Bildung gefunden als im Bezirk Cleve und umgekehrt hier nicht weniger wie dort. Was den Fanatismus anbelangt, der hier herrschen soll, so wird darauf namentlich eingegangen bei dem Fall, als der Knabe Sigmund in den Saal trat. Hier will der Berichterstatter, dessen Berichte objektiv sein sollen, gesehen haben, daß man kein Zeichen des Mitleids bei dem Publikum im Zuschauerraum gefunden. Er sagt in den Augen habe man nur Haß und Fanatismus gesehen. Ob man in den Augen Haß und Fanatismus gesehen hat, weiß ich nicht. Meine Augen reichen nicht so weit. Es mag dahingestellt bleiben. Ich will die Behauptung weder bestätigen noch bestreiten, weil ich kein Urtheil darüber habe, wie die Augen der damaligen Zuschauer ausgesehen haben. Wenn auch zugegeben werden müßte, daß die Augen der Zuschauer von Fanatismus geglüht hätten, so muß ich bemerken, daß der Zuschauerraum nur für 100 Personen ausgemessen ist. Und wenn thatsächlich 100 Personen hier sind, denen man den Fanatismus aus den Augen absehen kann, ist es ungerechtfertigt, das Urtheil, das man hier beobachtet haben will, auf die Bevölkerung des Kreises zu übertragen. Ich habe die Bevölkerung von Cleve im Laufe der Zeit kennen gelernt, und ich möchte es wagen, mit Buschhoff bis in das letzte Gebäude hineinzugehen, es würde uns kein Haar gekrümmt. Ich bin schon in mancher großen Stadt gewesen, und da würde ich das Wagniß nicht unternehmen ohne den Schutz von Gendarmen. Hier würde ich wagen, mit Buschhoff von Haus zu Haus zu gehen und ich würde unversehrt wieder herauskommen. Das möchte ich hier feststellen. Der Vorwurf des Fanatismus beruht auf Verkennung der hiesigen Verhältnisse."

Der interessanteste Theil der heutigen Vormittagssitzung war die Vernehmung des Landgerichtsraths Beirtus, der als Untersuchungsrichter bis 8. Febr. d. J. die Sache Buschhoff geführt hat. Er sagte aus: die Voruntersuchung ist von mir am 21. Oktober 1891 eröffnet worden. Vorher war ich in die Sachlage eingeweiht worden. Schon zur Sicherheit des Buschhoff war es nöthig, ihn in Haft weiter zu behalten. Die Vernehmung des Buschhoff machte auf mich nicht den Eindruck des Schuldbewußtseins. Buschhoff ist schwerhörig. Wenn ich bei den wiederholten und lange dauernden Vernehmungen des B. mich ihm verständlich gemacht hatte, was allerdings schwer war, gab er sehr bestimmte Antworten. Ich stellte ihm vor, wenn er sich schuldig fühle, sei es seine Pflicht, Alles offen zu gestehen, was gegen ihn spreche. Er blieb aber immer bei seinen bestimmten Aussagen, ohne in Widerspruch mit den Zeugenangaben zu kommen. Er blieb immer ruhig und bestimmt. Nur erinnere ich mich, daß einmal, als ich dem B. eine Zeugenaussage über Halsabschneiden oder ähnliches vorgehalten, er anfing zu weinen und sagte: „Ich soll im Stande sein, einem unschuldigen Kinde den Hals abzuschneiden! Ich weiß es selbst, was es heißt, Kinder zu verlieren." Auch dies machte auf mich den Eindruck der Schuldlosigkeit. Es kam im Laufe des folgenden Monats etwas vor, das von verschiedenen Seiten als Mittel zu lebhaften Angriffen gegen meine Unparteilichkeit benutzt wurde. Es wurde mir vom Rechtsanwalt Fleischhauer, der mein Schwiegersohn ist, angezeigt, daß er von B. zum Vertheidiger erwählt sei. Es war mir dies gewiß nicht angenehm; aber ich sah keinen gesetzlichen Grund, da etwas zu ändern. Ich habe ihm nicht einmal den Rath gegeben, es abzulehnen, denn ich wollte auch nicht schuld sein, daß dem B. der Vertheidiger entzogen würde.

---

sollte er der Tante sagen? Zwischen ihm und ihr war doch kein Ausgleich möglich.

Nachdem der letzte Kranke getröstet die Thür hinter sich geschlossen, klopfte es; Fräulein Haberland stand auf der Schwelle. Sie suchte seinen Blick, ihre Hand streckte sich ihm, Versöhnung bringend, entgegen.

„Wollen wir wieder gute Freunde werden, Julius?"

Jähe Röthe flog über sein hübsches Gesicht. War das Tante Josephine, die immer tadelte, immer dominiren wollte?

(Fortsetzung folgt.)

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich.**

Nachdruck verboten.

(26. Fortsetzung.)

Ein Mensch lag vor ihm, das war unzweifelhaft, und mehr vermochte er nicht zu denken. Er wußte nicht, wer es war, aber ebenso wenig hätte er den Platz verlassen können, ohne es zu ermitteln. Er kniete nieder. Er that es mehr, weil seine zitternden Knie ihn nicht länger trugen, als vor Erschütterung. In der Tasche trug er Zündhölzer. Er griff nach der Schachtel und strich eins der Hölzer an. Im Nu verlöschte es der Wind. Das brachte ihn zur Besinnung. Er mußte vorsichtiger zu Werke gehen, wenn er etwas erreichen wollte. Zwei, drei Hölzer hatten noch dasselbe Schicksal des ersteren; dann aber gelang es ihm. Der auflodernde Schein beleuchtete sekundenlang das Gesicht des Daliegenden, und mit erweiterten Augen starrte Franz auf die todtenhaften Züge des alten Schäfers Thomas. Nur sekundenlang, dann erlosch das flackernde Licht und mit einem Schrei schnellte er empor von seinen Knieen.

Thomas, der alte Schäfer Thomas!

Er faßte sich nach der Stirn; er taumelte zwei, drei Schritte zurück, und wie ein Wirbelsturm durchschauerten ihn die Gedanken.

Im wirren Chaos hörte er Worte wieder, die Tags zuvor in sein Ohr geklungen waren, und kaleidoskopartig rollte sich ein furchtbares Bild vor seinen Augen ab.

Taumelnd schwankte er vorwärts. War der Daliegende todt oder lebte er noch?

Er mußte es wissen, und wenn es seiner Seele Seligkeit, nach der er bisher nie gefragt, im Ernstfall gelten sollte.

Wieder berührte sein Fuß die regungslose Gestalt des am Boden Hingestreckten und mit einem eisigen Schauder beugte er sich über ihn.

Er riß ihm den Rock auf, der fest zugeknöpft war. Er tastete mit der Hand nach dem Herzen des scheinbar Leblosen . . . Es schlug noch. Leise, matt, kaum hörbar, aber doch, — es bewegte sich; so war er nicht todt.

„Gott sei Dank!"

Hatte er wirklich es ausgestoßen? War das seine Stimme gewesen, welche die Worte gleich einem Aufschrei laut gesprochen hatte?

Er stand auf seinen beiden Füßen. Wie er sich erhoben hatte, er hätte keine Rechenschaft darüber geben können. Aber blitzschnell, als wenn der Sturm, der ihn umtobte, ihn erfaßte mit unsichtbarer Hand, kam er zur Besinnung.

Schritte ertönten, — Schritte, ganz nahe.

„Hier war es! Ich sah es deutlich und hörte sprechen!" schlug eine Stimme an sein Ohr, — eine Stimme, die ihm die Sinne, die klare Vernunft, die ihm verblieben, raubte.

Ein Mantel wurde auseinandergeschlagen und ein grelles Licht, das sich auf dem weiten Haideland freilich punktgleich ausnahm, fiel auf den beschränkten Kreis, den der Schein der Laterne umfaßte, die der Träger derselben um den Leib geschnallt mit sich führte.

Franz war zurückgewichen, mehr instinktiv, als mit Willen. Leise, unhörbar that er Schritt für Schritt rückwärts.

Der Laternenschein traf gerade jetzt die Gestalt des Daliegenden.

Da wieder die Stimme von vorhin:

„Heiliger Gott, — Schäfer Thomas!"

Im selben Moment knackte ein vom Winde hierher getragener Ast unter den Füßen des sich verstohlen Hinwegschleichenden.

Im Nu wandte sich das Licht der Laterne der Richtung nach und fiel grell auf ihn. Die entstandene Entfernung hinderte zwar die Klarheit des Erkennens, aber ein Schrei aus weiblichem Munde, — aus demselben Munde, welcher die Worte zuvor gesprochen hatte, — bekundete es, daß er erkannt worden war.

Wie ein Sinnloser stürzte er davon, seinem Verfolger wie ein Nachtschatten entschwindend.

Mit Mühe fand derselbe die Stätte des Unglücks wieder auf. Auf seine wiederholten Rufe erhielt er nur eine matte Antwort.

„Was saht Ihr eigentlich, Jungfer Lottchen, daß Ihr so aufschriet?" fragte der graubärtige Mann, seine Laterne mit grellem Schein auf das über den Daliegenden gebeugte Mädchen richtend. Aber er erhaschte ihr Gesicht nicht.

„Ich sah einen Menschen," sprach sie mit stockendem Athem und ihr Ton verrieth, daß sie nicht Alles sagte. „Aber fragt nichts mehr jetzt, sondern schafft Rath. Es handelt sich um ein Menschenleben!"

* * *

Und unter dem Sturmhimmel, düster, wetterdrohend erhob sich Falkenstein.

Die Frauengestalt, die nächtlicherweile durch die verborgene Thür das Schloß betreten, hatte noch nicht die innere Treppe erreicht, als auf einmal eine Hand die ihre umschloß, indessen eine zweite fast erstickend sich auf ihren Mund legte.

„Keinen Laut!" raunte eine Stimme ihr zu, die das Blut in ihren Adern zu Eis erstarren ließ. „Keinen Laut, keinen Schrei, oder Du bist des Todes, — des Todes!"

Wäre die Posaune des jüngsten Gerichts dicht neben ihr ertönt, nicht gelähmter hätte Leontine stehen können, als bei den Worten, welche so unerwartet an ihr Ohr schlugen, und weniger noch vor den Worten, als vor der Stimme, welche dieselben sprach.

Aber ehe sie noch zur Besinnung kommen konnte, fuhr dieselbe Stimme fort:

„Keinen Laut! wiederhole ich. Nicht umsonst sagte ich Dir, Du bist des Todes, wenn Du Dich verräthst, denn was Anderes bleibt Dir als der Tod, wenn Deine Schmach an den Tag kommt . . . Du erbebst! . . . Ja, jetzt bin ich Herr Deines Schicksals und — Du mußt mir gehorchen!"

Ihre Hände umkrampften das schwanke Treppengeländer; nur so hielt sie sich aufrecht. Die tiefe Dunkelheit, welche in dem engen Raume herrschte und nicht durch den leisesten Lichtschein gebrochen wurde, denn der geheime Treppenaufgang hatte keine Fenster nach außen, ließ sie das Gesicht des Sprechers nicht sehen, aber instinktiv fühlte sie den Hohn, der dasselbe verzerrte.

„Du bist in meiner Hand!" bekräftigte er. „Wer der glücklich zu Preisende ist, dem Du durch Nacht und Sturm nacheiltest, es kümmert mich nicht, — ich bin Dein Herr fortan, denn ich theile jetzt Dein Geheimniß. Aber wir können, was zu besprechen ist, bequemer haben." Damit eilte er die Stiege empor und öffnete die Thür am oberen Ende derselben. Eine Lichtfluth brach das Dunkel. Sie ging von der Astrallampe aus, welche zur Mitte des Raumes, dem Ankleidezimmer der Komtesse, brannte.

Noch immer rührte sie sich nicht; er näherte sich ihr um einige Stufen, und mehr als sie dieselben erstieg, zog er sie die Treppe hinauf.

Todtenbleich war ihr Gesicht, als dasselbe in dem Kreise des Lichtes auftauchte. Sie ließ es geschehen, daß er sie auf einen rothsammtnen Sessel zuführte; sie sank darauf nieder, als sei alles Leben in ihr erstorben, als sei sie nur noch ein wandelnder Körper ohne Herz, ohne Seele.

Er ging auf die Thür zu und schloß sie. Dann lehnte er sich mit verschränkten Armen gegen den Kamin und betrachtete die Daliegende schweigend.

„Das scheint Dich getroffen zu haben," sagte er spöttisch. „Du vermuthest sicher zuletzt mich hier. War ich doch bisher eine Null in allen Deinen Berechnungen und behandeltest Du mich demgemäß. Ich bin auf einmal zu einer Größe emporgeschnellt, mit Genugthuung darf ich es sagen. Du hast mich zu fürchten, mehr noch, Du hast zu thun, was ich will. Und das ist dieses. Du kennst mich nur als Phrasenmensch, wie die heutige Gesellschaft, welche die Lüge auf der Stirn geschrieben trägt, ihn verlangt, denn die Wahrheit zu sagen, ist nicht konventionell. Nenne mich nun, wie Du willst: Glücksritter, Abenteurer, oder wie sonst immer. Mein Ultimatum ist dieses: Du wirst mein Weib! Du trotzest der Abneigung Deines Vaters, die sich so weit gegen mich wandte, daß er mich des Hauses verwies, — Du erklärst, daß Du mich heirathen willst und keinen Anderen! Das ist der Preis für den Loskauf von der Schande, die Dich trifft, wenn offenbar würde, was ich weiß!"

Zum ersten Mal flackerte ein Zeichen von Leben in ihr auf; ihre Lider, die sie bisher geschlossen gehalten, hoben sich, sichtlich mit Anstrengung, die Lichthelle machte sie blenden, und eben so stockend klang ihre Frage, die sich, offenbar wider ihren Willen, ihr über die Lippen drängte: „Was — weißt — Du?"

Er verließ seine Stellung am Kamin; er näherte sich ihr auf den Fußspitzen, als wenn er durch sein Auftreten die Folterqual, die sie erfüllte, nicht beeinträchtigen wollte, und so flüsterte er ihr zu, unerwartet dicht neben ihr, daß der Ton seiner Worte ihr geradezu die Seele durchschnitt:

„Was ich weiß, willst Du wissen? Muß ich es Dir noch sagen? Ich weiß viel, vielleicht nur zu viel, vielleicht gar alles. Du bist der Leidenschaft, die auch Deiner Mutter Verhängniß ward —"

„Auch — meiner Mutter — Verhängniß?" wiederholte sie.

Statt durch ihre Frage erschüttert zu werden, lachte er höhnisch auf, — ein köstliches Prognostikon für die Zukunft, die er ihr gezeigt hatte.

„Solltest Du es nicht wissen?" neigte er sich tief über sie. „Ist es möglich, daß Du es nicht weißt? Aber was frage ich noch? Der Alte ist starr wie ein Eisblock und die alte Bettina ist gar zu anhänglich . . . Kurz gesagt denn: — die Wahrheit zu wissen, ist immer das Beste. — Deine Mutter hatte ein zartes Verhältniß mit einem tief unter ihr stehenden Menschen. Dein Vater kam dahinter und — wer weiß, was geschehen wäre, hätte nicht der Tod die Abgefallene befreit. Dein Vater hatte übrigens schuld. Er war jahrelang auf Reisen, und da langweilte sich die Gräfin und ließ sich eines Tages — zur Kaprize, wie behauptet ward, — diesen geheimen Ausgang in den Park anlegen, auf welchem Dich hierher zu geleiten mein Glückstern mir heute gnädig genug war. . . Deine arme Mutter ist lange todt. Reden wir also nicht mehr von ihr, sondern von uns. Eigentlich giebt es da nichts mehr zu sagen. Ich habe Dir meine Forderung gestellt und, meine gnädigste Prinzessin, die Du Dich mir so stolz und kalt gegenüberstellst, Du bist in meiner Gewalt. Ich kann thun und lassen, was ich will. Du bist mir sicher, — es sei denn, Du wählest die Schmach für die Ehre!"

Sie hatte, während er sprach, die Linke über den Augen gelegt; jetzt ließ sie dieselbe sinken. Ein Blick traf ihn, glühend, vernichtend.

„Und wenn ich nun die Schmach wähle, — was willst Du dann?" Ihre Worte hatten einen sonderbaren, lebenstockenden Klang. „Was willst Du dann? Du sagst, Du weißt viel, vielleicht alles. Was weißt Du? Sprich es aus, was Du weißt, und ich will Dir antworten, ob Du Dich täuschest oder nicht!"

Ihr Blick loderte in den feinen, aber fest [illegible] ihn an.

(Fortsetzung folgt.)

zu dem er Vertrauen hätte. Das verwandtschaftliche Verhältniß des Vertheidigers zu mir ist ohne Einfluß auf den Gang der Untersuchung gewesen. Ich halte es für undenkbar bei dem Charakter des Vertheidigers, daß er irgendwie den Richter zu einer Pflichtwidrigkeit bestimmen könnte. Am 10. oder 11. December kam der Erste Staatsanwalt mit der Frage, ob ich genügend Material gefunden hätte, um nach meiner Ansicht die Beibehaltung der Haft für gerechtfertigt zu erachten. Es waren zwar manche aufgeklärte Widersprüche gegenübergestellt, aber nach meiner Ansicht war der Fluchtverdacht und die Beibehaltung der Haft nicht mehr gerechtfertigt. Es erfolgte am 23. December die förmliche Zustimmung des Ersten Staatsanwalts zur Haftentlassung, die ich sofort verkündigte. Ich gab aber ausdrückliche Weisung an den Arresthaus-Inspektor, daß er dem Buschhoff eröffne, daß damit die Untersuchung keineswegs abgeschlossen sei und B. jederzeit die Verpflichtung habe, an einem polizeilich nachgewiesenen Wohnorte sich aufzuhalten. Daraufhin erhob sich ein Sturm in den Blättern. Nun kam im Laufe des Januars ein Rath des Justizministeriums nach Cleve; ich hatte mit ihm längere, eingehende Besprechungen über den Fall. Nachdem er den Thatort besichtigt und nochmals mit mir konferirt hatte, sollte der Theil des Antrags der Staatsanwaltschaft, der noch vorlag, in Erwägung gezogen und dann die Untersuchung schleunigst geschlossen werden. Ohne dieses spezielle Drängen hätte ich mich veranlaßt gesehen, das ganze ungeheure Aktenmaterial noch einmal zu sichten und zu prüfen. Jetzt war ich daran verhindert durch die Weisung, die Voruntersuchung abzuschließen. Dies geschah am 24. Januar. Am ersten Sonntag im Februar kam der Erste Staatsanwalt zu mir und sagte: Es sei gestern der Kreisphysikus Dr. Bauer hier gewesen. Dieser habe ein bezeichnendes Merkmal an einem beschlagnahmten Messer gefunden, und dieses solle grade das Mordinstrument gewesen sein. Es wurde nun angedeutet, ob ich daraufhin, wie beantragt werden solle, mit einer Anordnung vorgehen werde. Die Staatsanwaltschaft hätte Wiederaufnahme der Voruntersuchung beantragt. Ich sagte, ich müsse mich erst überzeugen, ob das Kriterium des Merkmals entscheidend sei. Ich wollte nicht bloß den Dr. Bauer, sondern auch den Dr. Nünninghoff gleich am folgenden Morgen vernehmen. Da machte mir der Oberstaatsanwalt nach kurzen Verhandlungen den Vorschlag, der Strafkammer auf Grund der Prozeßordnung die Bestimmung zu unterbreiten, ob nicht wegen der Verdächtigungen gegen meine Person und wegen der Frage, daß der Vertheidiger mein Schwiegersohn sei, die Fortführung der ferneren Voruntersuchung die wieder eröffnet werden sollte, in andere Hände zu legen sei. Ich war damals der Ansicht und bin es auch noch heute, daß ich mich gar nicht befangen fühlte. Die Strafkammer entschied am 5. Februar (der Beschluß wird verlesen), daß ein gesetzlicher Grund zur Ueberweisung der Sache an einen anderen Untersuchungsrichter nicht vorliege, daß aber mit Rücksicht auf die Erregung, die der Prozeß in weitesten Kreisen hervorgerufen habe, sich dies empfehle.

Die weiteren Aussagen des Landgerichtsraths Brixius enthalten eine Abwehr gegen den Abg. Stöcker. Die Vernehmung dieses Zeugen wird um 1 Uhr abgebrochen und um 3 Uhr fortgesetzt.

Nachmittags-Sitzung.

Landgerichtsrath Brixius schildert des Weitern noch kurz, daß nach dem Beschluß der Strafkammer sofort seine Stelle als Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Birck erhalten habe, dem er sofort die Akten zustellte, und ging dann zu folgenden thatsächlichen Feststellungen aus der Zeit in der er die Untersuchung geleitet, über: Von dem Termin am 21. und 22. Januar mit Anwesenheit des Ministerialraths war ich verpflichtet, die damals auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten zu benachrichtigen, soweit es irgendwo vorher möglich war. Ebenso mußte ich Vertheidiger und Staatsanwalt benachrichtigen. Die Benachrichtigung der Beschuldigten, die damals in Köln wohnten, mußte ich unterlassen, weil sie nicht mehr möglich war. Es war ein Lokaltermin zur nochmaligen Einnahme des richterlichen Augenscheins. Als ich in Xanten im Gasthof abgestiegen war, kam vor Beginn des Termins der Synagogendiener Oster zu mir und fragte, ob ich gestatte, daß er der Augenscheinseinnahme beiwohne. Es habe Interesse für ihn, da er sich dies noch nicht angesehen habe. Da die Angeklagten nicht da waren, aber das Recht der Beiwohnung hatten, so glaubte ich, ein so angesehenes Mitglied ihrer religiösen Gemeinde zuziehen zu können. Ich wollte es erst nicht gestatten, da ich wußte, daß in den antisemitischen Blättern eventuell darüber gezetert würde. Aber ein gewisser Trotz bestimmte mich gewissermaßen, es zu gestatten. Ich wollte zeigen, daß ich unbefangen bin und den Leuten Schutz gewähre, die damals wenigstens in meinen Augen verfolgt wurden. Außer Oster, der bei den ganzen Verhandlungen kein Wort gesprochen, haben aber noch viele Leute zugesehen. Bei dieser Gelegenheit habe ich den Hauptbelastungszeugen Mölders nochmals demonstriren lassen. Dies fand auf öffentlicher Straße statt. Wenn ich das Publikum abhalten wollte, hätte ich drei Straßen absperren und auch anordnen müssen, die Fenster in diesen Straßen zu verhängen, wenn ich das Zusehen diesen Einwohnern nicht gestatten wollte. Dann habe ich in der Scheune, da mag Oster dabei gewesen sein, mehrere Stellen besichtigt. Dies ist der Vorgang, wegen dessen ich im Abgeordnetenhause so lebhaft angegriffen wurde. Dies ist in einigen Punkten unwidersprochen durch die Welt gegangen. Ich habe nach den Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause vom 10. Februar versucht, den sehr lebhaften Angriffen zu begegnen, namentlich denen des Abgeordneten Stöcker, der aber in sehr maßvoller Weise die Sache vorgetragen hatte, so daß ich unterstellen konnte, es handle sich bei ihm nur um einen thatsächlichen Irrthum bei dem Vorgang der Zuziehung des Oster. Als ich den Abgeordneten Stöcker um Richtigstellung ersuchte, erhielt ich bald von ihm ein sehr höfliches Schreiben, es werde bei den nächsten Verhandlungen über den Justizetat das richtig gestellt werden. Dieses Wort hat er nicht eingelöst. Er hat es gewissermaßen in's Gegentheil umgekehrt. Er hat vielmehr einen Theil meiner Berichtigung verlesen und aber wesentliche Bestandtheile unterdrückt, so daß er den Schluß daran fügen konnte: „So sehen Sie, meine Herren, diese Berichtigung hat nichts auf sich." Und Stöcker hat geradezu gedroht und als eine Verdächtigung gegen mich hinzugefügt: „Ich finde es thatsächlich merkwürdig, daß der Vertheidiger in dieser Sache der Schwiegersohn des Untersuchungsrichters ist."

Landgerichtsrath Brixius behandelte sodann die Aussage des Knaben Kernder und die seiner Eltern. Die Eltern des sechsjährigen Knaben Stephan Kernder behaupteten unter Eid, ihr Söhnchen Stephan habe ihnen einige Zeit nach der That Morgens nach dem Erwachen im Bette erzählt, er, der Knabe Venhoff und der kleine Hegemann seien durch die Kirchstraße an Buschhoff's Haus vorbeigegangen; da habe Frau Buschhoff den kleinen Hegemann in's Haus gezogen und zu den beiden Andern in frecher Weise gesagt: Geht ihr nur spielen. Landgerichtsrath Brixius faßte seine Erhebungen und Wahrnehmungen in Folgendem zusammen: Einen Termin in dieser Sache hielt ich absichtlich gleichzeitig mit einer in Cleve stattfindenden Hauptverhandlung gegen die Eheleute Kernder wegen Mißhandlung einer Judenfrau ab. Ich wollte diesen Moment benutzen, um den kleinen Kernder ganz unbeeinflußt von seinen Eltern zu vernehmen. Ich ging in's Haus und ordnete an, daß der Kleine nach dem Essen zu uns in's Hotel komme. Wider mein Erwarten war die Verhandlung in Cleve gegen die Eltern so früh zu Ende, daß sie wieder in Xanten um 1 Uhr eintrafen. Ich wartete und schickte schließlich einen Polizeidiener. Diesem sagten die Eltern: „Wozu? Der Junge ist vernommen. Es werden doch nur die Unschuldigen bestraft und die Mörder läßt man frei laufen." So konnte ich nur dazu kommen, den Jungen beeinflußt zu vernehmen. Der Junge war schon Ende Oktober vernommen worden. Am 2. November ging ich in's Haus und fragte den Knaben in Anwesenheit der Mutter. Man benahm sich sehr freundlich. Da fing der Knabe, der auf einem Stuhle saß, auf einmal an und sprach wie ein Junge den Katechismus heruntersagt. Es war zusammenhängend und lückenlos und machte absolut den Eindruck der Wiedergabe von gelerntem Zeug. Ich habe nochmals versucht, ihn einzeln zu fragen; aber schließlich, als das Protokoll aufgenommen werden sollte, da muß es zu lange gedauert haben, der Knabe stieg vom Stuhle, ging fort und kam nicht wieder. Der Herr Referendar, der bei mir war und plattdeutsch spricht, hatte an den Knaben die Frage gestellt: „Du weißt wohl nicht mehr genau, wie es gewesen ist. Hat Dir Vater oder Mutter nicht genau gesagt, wie es gewesen ist?" Der Knabe antwortete: „Ja, ja!" Auf mich machte das Kind den Eindruck, daß es noch nicht selbstständig denken kann, daß es nur wiedergiebt, was ihm vorgesagt ist. Ich hatte eine Gelegenheit, als die Mutter im Rathhause war, benutzt, sie vorläufig zu hören. Es fiel mir gleich auf, daß sie sagte: „Der Junge richtete sich im Bett auf und ich fragte ihn: „Na, was ist denn, rede nur, du brauchst dich nicht zu fürchten, der Buschhoff sitzt auf dem Thurm". (Buschhoff war damals noch nicht verhaftet.) Ich fragte sie: „Ja, wie kommen Sie dazu, dem Jungen etwas vorzulügen?" Frau Kernder entgegnete: „Es ist bei der Leiche kein Blut gewesen, deshalb muß es Buschhoff gethan haben." Diese Ansicht war der Frau Kernder Motiv zur Lüge. Frau Kernder hielt jedes Mittel für erlaubt, um irgend eine Aussage, ein Argument heraus zu bekommen. Frau Kernder bekundete auch (Brixius verliest hier die Stellen des Protokolls), ihr Söhnchen Stephan habe sich schon lange bange gezeigt, besonders aber seit dem Verschwinden des Knaben Hegemann. Stephan habe ihr auch öfter erzählt, daß Buschhoff ihm gedroht: „Kerlchen, wenn ich dich bekomme, schneide ich dir den Hals ab". Bei einer früheren Vernehmung hatte Frau Kernder gesagt, daß Buschhoff ihrem Jungen nur gedroht mit „in den Thurm kommen". Frau Kernder sagte weiter: „An diese Worte dachte ich, als Stephan aufwachte; ich sagte ihm: „Erzähle mir, der Buschhoff sitzt im Thurm und liegt an der Kette". Die Frau Kernder betrachtete alles als etwas ganz natürliches, was ihre Ansicht bestätigte, die ganz fest war, daß Buschhoff die That begangen. Frau Kernder machte auf mich den Eindruck leidenschaftlicher Erregung, aber auch voller Ueberzeugung, daß alles, was sie sagte, richtig sei. Die Leute haben sich ein Bild zusammengestellt, worin einzelne Bruchstücke von Selbsterlebtem und Gehörtem zusammengefügt sind. Durch die Phantasie wird das Bild ein immer klareres. Immer wird es deutlicher, je mehr die Leute vernommen werden, desto bestimmter werden die Aussagen. Die Leute denken sich in eine Idee hinein und schaffen sich ein Bild. Da habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß viele Zeugen sich einen thatsächlichen Verlauf eingebildet, dann sich in dieses Bild hineingelebt und in Folge dessen mit Hülfe ihrer Phantasie stets kleine Thatsachen neu hinzuzufügen, allerdings ohne dies zu beabsichtigen. Ich nehme drei Phasen an, erstens, was sie selbst gesehen und wahrgenommen, zweitens, was sie gehört, und drittens, was ihre Phantasie ergänzt hat. Die Zeugen vermischten, was sie gesehen und was andere erzählt, und machten mit ihrer Phantasie ein eigenes Bild von der Sache. Viele Zeugen glaubten daran, was sie sagten. Ich habe die Ueberzeugung, daß sie selbst an die Richtigkeit des von ihnen Bekundeten glaubten; ich bin aber auch überzeugt, daß ihre Angaben nicht vollständig, vielleicht gar nicht mit der Wahrheit übereinstimmten. Mallmann war schon vereidet; ich hätte ihn nicht vereidigt, wenn er nicht schon vereidigt gewesen wäre. Ich wollte es nicht den Zeugen ermöglichen, daß sie einen falschen Eid leisteten. In Beziehung auf die Aussagen der Frau Kernder hebe ich noch folgendes hervor. Nach ihren Aussagen ist ihr Söhnchen Stephan nach seiner Erzählung mit Venhoff und Hegemann an Buschhoff's Haus vorbeigekommen; Frau Buschhoff habe den Hegemann hineingezogen und dann zu den beiden anderen in frecher Weise gesagt: Ihr könnt gehen. Da dachte ich mir: Das ist eine subjektive Auffassung, das kann ein solcher Junge nicht in dieser Weise wahrnehmen. Auffallenderweise hat Vater Kernder dasselbe in den nämlichen Worten vorgetragen: „Frau Buschhoff sagte in frechem Tone: So könnt ihr gehen." Ich fragte den Vater Kernder, ob sein Junge so gesagt habe. Da sagte er: Ich weiß nicht, ob der Junge so gesagt, und nahm den Ausdruck zurück. Wenn Frau Kernder glauben sollte, daß der Junge diese Wahrnehmung gemacht hat, so habe ich die Ueberzeugung, daß sie gegen Buschhoff voreingenommen war und die Aussagen ihres Sohnes darnach zusammengebildet hat. Was die Vernehmung des Mölders (der gesehen haben will, wie Frau B. den Knaben Hegemann in das Haus zog) betrifft, so kann ich nur bestätigen, daß Mölders bei den späteren Vernehmungen viel genauere Aussagen gemacht hat als früher. Im Ganzen machte Mölders den Eindruck eines schwerfälligen, sehr langsam denkenden Mannes, dem ich keine direkten Beobachtungen wie die von ihm behaupteten zutraue, namentlich nicht die Fähigkeit, das von ihm selbst Beobachtete zu unterscheiden von dem, was er von Anderen gehört hat. Ich bin überzeugt, daß er sich die Sache allmählich zurechtgelegt und darnach bekundet hat. Mir erscheint objektiv das Urtheil des Mölders absolut unglaubwürdig. Ich gelangte schließlich zur Ueberzeugung, daß die Thatsachen, wie er sie dargethan hat, objektiv nicht wahr sind. (Landgerichtsrath Brixius zeigt an einer Thür des Saales, daß es bei der Beschaffenheit der Thür zu Buschhoffs Haus nicht möglich war, daß ein Arm sich herausstreckte und ein Kind in's Haus zog in der Weise, wie Mölders es beschrieben und eidlich bekundet hat.) Kriminal-Kommissar Wolff gab die Aussagen des Ullenboom als unglaubwürdig an. Ich nahm deshalb Anlaß, Ullenboom aufmerksam zu beobachten. Ullenboom verzerrt beim Sprechen das Gesicht, das thut er bei jeder Aeußerung. Bei den Aussagen war er durchaus nicht bestimmt, eher zurückhaltend. Wenn Ullenboom etwas nicht genau wußte, sagte er: „Ich weiß es nicht, es ist schon lange her". Ich glaube, es war dies äußerste Vorsicht. Ich fragte ihn auch, ob er vielleicht ein Verhältniß zur Hermine Buschhoff habe. Er sagte in bezeichnender Weise: „Ich bin doch ein Christ und die ist eine Jüdin". Dies sprach er so wegwerfend; der Eindruck war, man solle so etwas nicht denken.

Vermischte Nachrichten.

* Mannheim, 11. Juli. Zwischen Malsch und Ettlingen wurde im Walde der Landwirth Matthäus Schneider von Freiolsheim von einem Handwerksburschen erschlagen und seiner Baarschaft beraubt.

* Oppenheim, 11. Juli. Durch Hagel wurden gestern die Weinberge in Friesenheim, Köngernheim und den benachbarten Orten stark geschädigt.

* Hamburg, 11. Juli. In den städtischen Viehställen am Jonas ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Durch thierärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß bisher 150 Schafe und 60 Rinder von der Seuche befallen sind. Um dem weiteren Umsichgreifen der Seuche vorzubeugen, sind die Besitzer der in den Stallungen befindlichen Thiere aufgefordert worden, sie bis zum Abend fortzunehmen. Das zurückgebliebene Vieh wird dann sofort getödtet und eine Desinfizierung der Ställe vorgenommen werden.

* Hamburg, 11. Juli. Gestern Abend kenterte auf der Elbe bei Moorfleth ein Fährboot, angeblich in Folge von Ueberfüllung. Drei Personen sind ertrunken.

* Crimmitschau, 11. Juli. Der Banquier Lücke ist wegen bedeutender Wechselfälschungen und Depotenunterschlagungen verhaftet worden. Die Angelegenheit erregt großes Aufsehen.

* Triest, 11. Juli. Gestern wurde hier ein Mann aus Gradisca bei der Verbreitung falscher 50-Guldennoten verhaftet, ebenso ein Mitschuldiger desselben in Sagrado. Die Falschscheine, von denen 18 in Umlauf gesetzt wurden, sind italienischer Herkunft und haben ganz den Anschein der Echtheit.

* Bern, 11. Juli. Mit einem gestern Morgen um 6 Uhr Gestorbenen beträgt die Zahl der Opfer der Katastrophe von Ouchy 26: 15 Franzosen, 5 Schweizer, 3 Engländer, 2 Holländer und 1 Italiener. Die nicht abgeholten Leichen werden morgen auf dem Friedhof Monthue zu Lausanne bestattet.

Neueste Nachrichten.

* **Rom,** 12. Juli. Als Nachfolger des im Januar verstorbenen Grafen Launay ist der Generallieutenant Graf E. Lanza, Generalkommandant der Bezirks-Militär-Territorial-Division Novara, zum italienischen Botschafter in Berlin in Aussicht genommen. Er war früher lange Jahre Militär-Attachee in Paris.

* **Cleve,** 12. Juli. Dem Präsidenten ist heute ein Telegramm aus Neuß zugegangen, unterzeichnet Schmitz, worin die Vernehmung der Wittwe Schlösser und ihrer Töchter in Neuß für unbedingt erforderlich erklärt wird. Bei Schlösser habe Buschhoff mit seiner Familie vier Wochen gewohnt. Schlössers erklärten, vieles über den Mord gehört und gesehen zu haben. Das Gericht beschließt, die Wittwe Schlösser und ihre Töchter zu laden. Durch die Zeugenvernehmung lösen sich fast alle Behauptungen im gestrigen Telegramm der Xantener Bürger als Mißverständnisse oder haltlose Muthmaßungen auf. Heute hofft man, bis morgen Abend den Prozeß zu Ende zu führen.

* **Worms,** 12. Juli. Der Gerichtsassessor Clemens, von einer Militärübung aus Mainz kommend, hat sich erschossen.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 11. Juli, Vorm. 8 Uhr.
Wind: N. — Luftwärme: + 14. — Barometer: 27—7.

Voraussichtliches Wetter am 13. Juli: Zuerst heiter, trocken, wärmer. Später wolkig und Gewitter mit Regen, Wind stärker werdend.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 11. Juli. Bodensee. Vormittags. 4,55, gefallen 0,08 m.

Kehl, 12. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,36, gefallen 0,02 m.

Lauterburg, 12. Juli. Rhein. Vormittags. 4,96, gefallen 0,04 m.

Maxau (bair.), 12. Juli. 11 Uhr Vormittags. 4,60, gefallen 0,06 m.

Mannheim, 12. Juli. 12 Uhr Mittags. 4,54, gefallen 0,08 m.

Frankfurt, 11. Juli. Main. Mittags. 1,22, gestiegen 0,00 m.

Mainz, 12. Juli. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,72, gefallen 0,03 m.

Caub, 12. Juli. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,45, gef. 0,05 m.

Koblenz, 12. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,47, gefallen 0,03 m.

Trier, 12. Juli. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,02, gefallen 0,00 m.

Köln, 12. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,62, gefallen 0,04 m.

Düsseldorf, 12. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,48, gefallen 0,05 m.

Ruhrort, 12. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 1,90, gefallen 0,06 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 12. Juli. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 19,50, 2. Qual. M. 18,50, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,60, 2. Qual. M. 17,10, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,00, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 46,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 53,50, Rüböl per 100 Kilo, faßweise M. 55,—, Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 12. Juli. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —, Gerste —, Hafer 14,90 M. Zufuhr 28 Sack Hafer.

Berlin, 12. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 169,—, Juli-Aug. 169,—. Sept.-Okt. 171,—. Okt.-Nov. —,—. Roggen Juli 187,75, Juli-Aug. 173,57, Sept.-Okt. 168,50, Okt.-Nov. —,—. Hafer Juli 155,—, Juli-Aug. 149,25, Sept.-Okt. 148,50, Okt.-Nov. —,—. Mais Juli 122,50, Sept.-Okt. 118,57. Rüböl vorr. mit Faß 50,50, vorr. ohne Faß 49,80, Juli —,—, Sept.-Okt. 50,—, Spiritus 70er vorr. 36,40, Juli-Aug. 34,70, Aug.-Sept. 35,10, Sept.-Okt. 35,50, Nov.-Dez. 34,30, 50er vorräthig —,—, Petroleum vorräthig 21,40, Roggenmehl 0/1 Juli 25,30, Juli-Aug. 25,95.

Breslau, 12. Juli. Spiritus 50er Juli 55,—, 70er Juli 35,—, Juli-Aug. 35,—, Aug.-Sept. 35,— M. Roggen Juli 185,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 167,—, M. Rüböl Juli 55,—, Sept.-Okt. 58,— M.

Wien, 12. Juli. Fruchtbörse. Weizen Herbst 8,21G, 8,24B. Frühjahr 8,62G, 8,65B. Roggen Herbst 7,41G, 7,44B. Frühjahr 0,00G, 0,00B. Mais Juli 0,00G, 0,00B. Mai-Juni 1893 5,57G, 5,60B. Hafer Herbst 5,85G, 5,88B. Raps Aug.-Sept. 11,70 bis 11,80.

Pest, 12. Juli. Fruchtbörse. Weizen vorr. Herbst 7,99G, 8,01B. Frühjahr 8,42G, 8,44B. Hafer Herbst 5,43G, 5,45B. Mais Juli 4,79G, 4,81B. Aug.-Sept. 4,90G, 4,92B. Kohlraps Aug.-Sept. 11,20—11,30.

Köln, 12. Juli. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 489 Ochsen, verkauft 1. Qual. zu 73, 2. 69, 3. 65 M., 52 Stiere, verkauft 1. Qual. zu 62, 2. 58, 3. 54 M., 375 Kühe und Rinder, verkauft 1. Qual. zu 64, 2. 60, 3. 56 M., 375 Schweine, verkauft 1. Qual. zu 63, 2. 61, 3. 59 M. die 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschäft ziemlich, langsam ausverkauft.

Essen, 11. Juli. [Viehmarkt.] Auftrieb 476 Fasel-schweine und Ferkel. Handel lebhaft. Sechswochen-Ferkel M. 12—18, Zehnwochen-Ferkel 22—28, halbjährige Schweine M. 40—50.

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen ꝛc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Mittwoch:

„Concordia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Wwe. Engels, Schadowstr.
„Düsseldorfer Dilettanten-Bund", Theater-Verein. 8 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Klinghammer, Steinstraße 41.
„Einigkeit", Oberbilker Männer-Gesangverein. Abends 8 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Kluth, Ellerstraße.
„Fortuna", Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.
„Gesangverein der Bäckermeister". Abends 8 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. „Zum Specht", Volkerstraße.
„Gutenberg", Männer-Gesangverein. Abends von 9 Uhr ab: Probe. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.
„Immer weiter", Radfahrer-Klub. Vereinsabend: 8 Uhr. Vereinslokal: „Stockkämpchen". Interessenten willkommen.
„Laetitia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Peter Sonnen, Kölnerstraße.
„Musikalischer Bildungsverein". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Lingen, Hohestraße.
„Oberländer". Abends 9 Uhr: Vorstandssitzung. Vereinslokal: L. Erberich, Kölnerstraße.
„Ohne Konkurrenz", Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Schumacher, Friedrichsstraße.
„Schreiaria", Kegelklub. Abends 6 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Frauenfelder, Friedrichsstraße.
„Unitas". Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Bender, Andreasstraße.

„Roller'scher Stenographenverein", **Neuß.** Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Theod. Schmitz, Oberstraße. — Heute: Eröffnung eines neuen Kursus.
„Evangelischer Jugendbund", **Gerresheim.** Abends halb 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. „An den Pöhlen".

Koffer-, Reise-Effekten- und Sattlerwaaren-Fabrik
von
Ant. Meyer, Marienstr. 39,
empfiehlt alle Sorten **Koffer, auch Rohrkoffer, Hand-Reise-Umhänge u. Courier-Taschen** in allen Ausführungen bei größter Auswahl.
Akten- u. Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Tornister, Schultaschen ꝛc., Pferdegeschirre, Sättel, Zaumzeuge, Decken, sowie alle **Stall-Utensilien.**
NB. Alle Artikel nach Maaß oder in beliebiger Ausführung in kürzester Zeit. 1218

L. Abraham,
20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,
kauft zum höchsten Preise
Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.
Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 218
20 Corneliusstraße 20.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 10. Juli: Peter Josef, S. d. Tagel. Heinrich Ostermeyer, Immermannstr. — Den 5.: Helene, T. d. Handelsmanns Joh. Haas, Münsterstr. — Den 6.: Arthur Bernh. Friedr., S. d. Zimmermeisters Bernh. Gyke, Derendorferstr. — Den 9.: S. d. Tagel. Hubert Peters, Bürgerstr. — Den 11.: Michael, S. d. Gärtners Jos. Kemper, Fleher. — Joh. Adam Herm., S. d. Fabrikarb. Joh. Pfeiffer, Karlstr. — Den 8.: Hubert Joh., S. d. Handelsm. Gd. Prick, Wallstr. — Den 10.: Friedrich Gottfr., S. d. Tagel. Friedr. Beck, Neußerstr. — Den 8.: Wilhelmina, T. d. Maurers Friedr. Ulrich, Oberstraße. — Den 4.: Friederike Sofie Anna, T. d. Schneiders Ferd. Dudwiesus, Thalstr. — Den 10.: Antonie Josefina Mathilde, T. d. Stukateurs Anton Betz, Bandelstr. — Den 9.: Johanna Frieda Helena Maria, T. d. Kaufm. Theodor Maas, Viktoriastr. — Den 7.: Anna Cäcilia, T. d. Schneiders Georg Wenzen, Wallstr. — Den 11.: Anna Marg., T. d. Fabrikarb. Georg Stender, Bilkerstr. — Den 10.: Bernh. Emil, S. d. Schreiners Jos. Scheifers, Schwelmerstr. — Den 6.: Joh., S. d. Maurers Heinr. Herweg, Bruchstr. — Den 5.: Agnes Ida Maria, T. d. Kanzlisten Stefanus Mathias, Fürstenwall. — Den 9.: Joh. Otto Wilh., S. d. Schreinermeisters Franz Mengeringhausen, Friedrichstr. — Den 10.: Joh., S. d. Tagel. Math. Gierling, Roßstr. — Christine, T. d. Gärtn. Josef Broich, an der Icklack. — Den 6.: Anna Kath., T. d. Buchbind. Theodor Pfeffer, Kölnerstr. — Den 5.: Karl Josef, S. d. Installateurs Karl Meyer, Citadellstr. — Den 9.: Friedr. Heinrich, S. d. Versicher.-Beamten Nik. Laudenthal, Benzenbergstr. — Den 10: Maria Hubert., T. d. Ackerers Heinr. Fischer, Oberbilkerallee. — Wilhelm Heinrich, S. d. Schreiners Heinr. Bühner, Kapellstr. — Friedrich Karl, S. d. Bürstenmachers Aug. Leonhart, Klosterstr. — Den 11.: Wilh. Kaspar Robert, S. d. Fabrikarb. Peter Krämer, Kölnerstr. — Den 6.: Joh. Gottfried, S. d. Schlossers Heinr. Pütt, Gerresheimerstr. — Den 7.: Friedrich Bartholomäus, S. d. Schuhmachers Wilh. Peters, Gerresheimerstraße.

Heirathen.

Den 5. Juli: Kaufmann Adolf Isenberg u. Selma Auerbach, e. Döbeln, l. h. — Den 7.: Hautboist Otto Böler u. Gertrud Kraft, b. h. — Schiffer Karl Tröster u. Christine Schmitz, b. h. — Drechsler Joh. Hamacher u. Mathilde Heinrichs, b. h. — Fabrikarb. Christian Naßheuer u. Gertr. Breuer, b. h. — Fabrikarb. Gerh. Schmidt und Hubertine Schmitz, b. h. — Former Karl Wagner u. Johanna Bechtolf, e. h., l. Lierenfeld. — Maurer Theodor Weindorf u. Karoline Grauer, b. h. — Schlosser Aug. Krüger u. Josefine Roß, b. h. — Den 9.: Kommis Karl Geßmann u. Auguste Hölling, b. h. — Hornist Joh. Kollmann u. Kath. Sevens, e. Metz, l. h. — Tagel. Jos. Rosener u. Katharina Neuhaus, b. h. — Kommis August Schansel u. Auguste Rittershamp, e. Oberkassel, l. h. — Fabrikarb. Heinrich Schwarz u. Margaretha Schwelinghaus, b. h. — Maurer Gustav Thümmer u. Agnes Pascher, e. h., l. Rheydt. — Bierbrauer Anton Wittgens u. Anna Hochhäuser, beide hier.

Gestorbene.

Den 9. Juli: Klara Peters, geb. Sporrenberg, 24 J., Ehefrau, Grafenbergerstr. — Ernst Schmidt, 3 J. 1 M., Wallstr. — Rud. Görz, 6 M. 15 T., Herzogstr. — Den 10.: Alexander Kobs, 5 J. 15 Tage, Ratingerstr. — Anna Wacker, 10 M., Münsterstr. — Den 11.: Alfred Gregory, 8 M., Bilkerallee. — Sofie Strauch, geb. Gottschalk, o. G., 72 J., Wwe., Oststraße. — Den 9.: Josef Esser, 6 M., Hamm. — Den 10.: Karl Engels, o. G., 21 J., ledig, Feldstr. — Konr. Messing, 1 J. 2 M., Bachstr. — Max Hölterhoff, 1 J. 2 M., Bilkerallee. — Den 9.: Maria Flammersfeld, 4 M., Eintrachtstraße. — Den 10.: Franz Steppke, 7 M., Kirchstr. — Den 11.: Maria Zikmund, 2 M., Bilkerallee. — Den 10.: Wilhelm Schmitz, 1 J., Lierenfeld. — Den 11.: Josef Menzel, 10 M., Elisabethstr. — Elis. Borgers, geb. Grenz, o. G., 78 J., Wwe., Schloßstr. — Hermann Dreyer, o. G., 54 J., Wwr., Münsterstr. — Den 11.: Else Thomas, 4 M., Brunnenstr. — Maria Haake, 6 M., Linienstraße.

Erstlings- und Tauffachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
690 **Jos. Bill**, Bergerstraße 2.

Brautleute!
kaufen einen stark gearbeiteten
Tafelherd
in **Emaille oder lackirt am billigsten** bei 1299
H. Jossen, Herdfabrik,
Oberstraße 29.

2 schöne Zimmer
an eine ältere Person oder stille kinderlose Familie zu vermiethen.
1342 Thalstraße 59.

3 schöne Zimmer 1. Etage
nebst Zubehör zu vermiethen.
1350 Kurfürstenstraße 20.

Zimmer
zu vermiethen. Schulstraße 1. 1344

Schöne Wohnung von 4 Räumen
Karlstraße 78 zu vermiethen.
Näh. 1. Etage daselbst. 1348

2 und 3 Zimmer
an stille Leute in der ersten (abgeschlossenen) Etage zu vermiethen.
1346 Parkstraße 47.

An stille Leute
2 schöne Speicherzimmer
zu vermiethen. Hohestr. 3. 1352

Mädchen, welches gut kochen kann, gesucht. 1354
Schadowstraße 86.

Ein Mädchen
für Morgens gesucht. 1345
Klosterstraße 96, 3. Etg.

Tafelherde
Majolika . . . von 75 Mk. an
Emaillirt . . . „ 42 „ „
Lackirt . . . . „ 18 „ „
Starkes Material und größte Auswahl empfiehlt 1306
Jacob Breuer, Herdfabrik,
Carlstr. 134, nahe d. Centralbahnh.
Alte Herde und Oefen werden in Zahlung genommen.

Zuverlässiger Mann,
verheirathet, sucht Beschäftigung als
Ausläufer oder Kassirer.
Gute Zeugnisse vorhanden.
Offerten unter K L 1211 an die Expedition d. Bl.

Schreinergeselle gesucht
1353 Kirchfeldstraße 9.

Tüchtiger
Fuhrknecht
gesucht. Collenbachstr. 120. 1347

Ein tüchtiger
Erdarbeiter
gesucht. Elisabethstraße 80. 1349

Lehrmädchen
für Kostüme gesucht. 1351
Derendorferstraße 55.

Für halbe Tage ein 1343
zuverlässiges Mädchen
gesucht. Rethelstraße 135, 1. Etg.

Düsseldorf, Marktplatz Nr. 11,

J. Bischoff,

Düsseldorf, Marktplatz Nr. 11.

Ausstattungs- und Bettwaaren-Magazin,

Leinen, Gebild, Gardinen, Tischdecken, Möbelstoffe, fertige Betten,

Plumeaux u. Kissen, Bettfedern u. Daunen.

Für **Ausstattungen** und den **täglichen Bedarf** empfehle ich nachstehende Artikel nur der vorzüglichsten und gediegensten Fabrikate zu **aussergewöhnlich billigen Preisen:**

Möbel-Cretonnes, per Meter von 30—60 Pfg.
Waschechte Kattune, Piqués und Croisés, per Meter 30—70 Pfg.
Schürzenzeuge in Baumwolle und Leinen, per Meter von 50 Pfg. an.
Bettmöbel in blau, bunt und roth karrirt, per Meter von 45—60 Pfg.
Türkischrother Nessel, Köper und Piqué, garantirt waschecht, per Meter von 45—75 Pfg.
Hemdentuche, ganz schwere Waare, per Meter 35, 40, 50 60 und 70 Pfg.
Halbleinen, vorzügliches Fabrikat, per Meter 35, 40, 45, 50 u. 60 Pfg.
Halbleinen, $^{16}/_{4}$ breit, für **Betttücher,** per Meter 1, 1,20, 1,35, 1,50 M.
Hausmacher, Böhmische u. Bielefelder Leinen, p. Mtr. 60, 75, 90 Pfg. bis 1,20 M.
Feiz-Piqués, grossartige Muster-Auswahl, per Meter 55, 60, 70, 80, 90 Pfg. bis 1,20 Mk.

Piqués und gestreifte **Satins,** per Meter 45, 50, 60 und 70 Pfg.
Handtuchgebild, per Meter 35, 45—75 Pfg.
Tischtuchgebild, per Meter 0,90, 1,00, 1,20, 1,50, 1,80, 2,50 bis 3,50 Mk.
Servietten in Gebild, Jaquard und Damast, per Dtzd. von 6 Mk. an.
Tischtücher in Gebild, Jaquard und Damast, per Stück von 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, 7,50 Mk.
Weisse leinene Taschentücher, per Dtzd. 3, 4, 5, 6 Mk. und höher.
Bettspreiten in weiss, farbig und mit **farbigem Rand,** in ausserordentlich reichhaltiger Auswahl.
Damast und klare Gewebe zu Plumeaux-Bezügen in weiss und crême, in allen gangbaren Breiten.
Jaquard- und Kameelhaar-Decken zu den billigsten Preisen.

Steppdecken in Kattun, Satin, Cretonne u. Seide von 5, 6, 7, 8, 9, 10 Mk. und höher.
Wollene Schlafdecken in roth, weiss und grau von 3, 4, 5, 6, 7, 8 Mk. und höher.
Engl. Tüll-Gardinen zu kleinen Vorhängen, in weiss und crême, per Mtr. von 20, 25, 35, 45, 50, 55, 60, 75 Pfg. bis 1,20 Mk.
Engl. Tüll-Gardinen zu langen Vorhängen, in **weiss und crême,** an den Seiten mit Band eingefasst, per Meter von 60, 75, 90 Pfg., 1,20 Mk. und höher.
Kaffeedecken und Manilla-Tischdecken, per Stück von 2 Mk. an.
Manilla-Tischdecken mit Schnur und Quasten von 3 Mk. an.
Gobelin-Tischdecken von 5, 6, 7, 8, 9 Mk. und höher. 1178

Restauration Merschmann, 18 Bastionsstraße 18.

Guter bürgerlicher **Mittagstisch** und reichhaltige **Abendplatte.** Diverse Schnittchen. Hochfeines Bairisch- u. Weißbier. Glas 10 Pf. 96

Deutscher Rothwein,

ein vorzüglicher **Sanitätswein** für Kranke und Rekonvaleszenten, analysirt und begutachtet von dem vereid. Stadt- und Gerichtschemiker Herrn **Dr. Loock,** Vorsteher des hiesigen städt. Untersuchungsamtes empfiehlt zu 90 Pfg. per Flasche ohne Glas

S. Roesch,
Weingroßhandlung, Klosterstr. 22.
Telephon Nr. 830.

Der Rothwein steht unter laufender Kontrolle des städt. Nahrungsmittel-Untersuchungs-Amtes zu Düsseldorf und ist jeder Flasche der diesbezügliche Analysebefund beigefügt. 929
nur echt mit voller Firma.

Niederlagen zu Originalpreisen bei: Herren
Wilh. Blankenberg, Marienstraße 21,
Gust. Dönneweg, Oststr. 100,
Wilh. Fix, Oststraße 49,
Wilh. Hessening, Thurmstr. 5,
Peter Heuschen, Friedrichstr. 80,
Anton Hilgers, Schadowstr. 88,
Theodor Hilgers, Wehrhahn 15,
Wilh. Nussen, Karlstraße 78,
Jean Wilken, Marschallstr. 46,
Friedr. Spielkamp, Marktpl. 9,
Aug. Musche, Sternstraße 20,
Louis Schölgen, Oberstraße 17,
Wwe. O. Reichert, Ecke Sedan- und Florastraße.
In Rath bei **Math. Tölles.**
In Kaiserswerth bei **Chr. Graf.**

Cognac,

alte hochfeine Waare, **garantirt von Naturwein gebrannt** und als bedeutend besser anerkannt, wie **französische** in gleichen Preislagen 366 empfiehlt die **erste und einzige** Weinbrennerei im Haupt-Steueramts-Bezirk Düsseldorf von

Gustav Becker,
Kölnerstraße 230.

4 Literflaschen **zur Probe** für Mark 10 gegen Nachnahme **franco** zugesandt nach allen Poststationen. Bei Mehrabnahme Rabatt.

H. Brozio, Schreiblehrer,
42 Volkerstraße 42.

verbessert unter **Garantie des Erfolges** auch die schlechtesten Handschriften. Ertl. auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur **Anfertigung aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

Pony

mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1042
Klosterstraße 29.

Düsseldorfer Herd- und Ofenfabrik

1 Alexanderplatz 1 — Telephon Nr. 540.

CARL HOCH

1 Alexanderplatz 1 — Telephon Nr. 540.

Ganze Küchen-Einrichtungen. **Fabrik und Ausstellung** Ganze Küchen-Einrichtungen.

von

Gas-Kochherden,
Gas-, Koch- und Heiz-Apparaten
— für Sommer- und Winterheizung. —

Kachel-, Majolikaöfen
mit Gasheizungen,
Spezialität von Hotel- u. Restaurations-Herden, Haushaltungs-Herden

Installationen für Gasheizungen. 1300

Bequeme Abzahlung! — Coulante Bedienung!

Auf Kredit

empfiehlt das
Rheinische Waaren-Kredit-Haus
von 568
Carl Fürst,
33 Kasernenstraße 33,
Waaren aller Art
zu
Kassa-Preisen.

Kleine Anzahlung! — Feste Preise!

Max Bark, Juwelier, Flingerstr. 8.

Mein reichhaltiges Lager in 498
Trauringen
von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bringe bei billigster Façonberechnung in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche Ringe sind mit dem gesetzl. Feingehalts-Stempel versehen.

Ankauf u. Umtausch v. altem Gold u. Silber.

Dampf-, Kunst-, Färberei-, Wasch-, chemische Reinigungs- und Reparatur-Anstalt.

Durch Engagement eines bewährten Farb- und Waschmeisters, welcher in den ersten Geschäften Belgiens, Frankreichs, Hollands und Deutschlands vorstand, habe ich mein Geschäft vergrößert.

Waschen, chemisch Reinigen und Färben der Herren- und Damen-Garderoben. **Spezialität:** Entglänzung der Kammgarn- u. Normalstoffe. Waschen und Färben der Vorhänge. Chemisches Reinigen und Färben von Seide, Sammet, Plüsch, Teppichen, Dekorations- und Polstermöbeln u. s. w. 942

Trauersachen in 24 Stunden.
Ferd. Jos. Malo, Steinstraße 19 b.

Photographisches Atelier

von

P. H. Höltgen

nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse

empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten

Specialität: **Kinder-Aufnahmen.**

PREISE:

12 Visit von 6 M. an. | 12 Cabinet von 20 M. an. | 3 Cabinet von 8 M. an.
6 Visit von 4 M. an. | 3 Cabinet von 12 M. an. | 1 Cabinet von 4 M. an.

Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.

Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 166

Greiz-Geraer Kammgarn-, Kleiderstoff- und Reste-Lager

Cornelinsstr. 30, 1. Etage, Nähe der Herzogstr.

Große Posten garantirt reinw. Kleiderstoffe in allen Farben, sowie 1242

Kammgarne für Herren-Anzüge zu den **bekannt sehr billigen Preisen,** wie dieselben hier am Platze noch nie geboten worden, wieder eingetroffen.

Ohne Konkurrenz!

Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

erhält man im **Möbel-Magazin** von

Theodor Böckem,

Schreinermeister,

Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.

Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 687

Unter Garantie!

Vivat Margaretha!

Unserer schneidigen Stammwirthin der Frau

Margaretha Klöters

zum **heutigen Namensfeste**

die herzlichsten Glückwünsche!!

1338 X. und Y.

Vivat Margarethe!

Meiner immer munteren und fidelen Großmama

Margarethe Br....r
Ritterstraße,
sowie meiner lieben Tante
Margarethe Br....r
in **Wesel**
die besten Wünsche
zu ihrem 1355
heutigen Namensfeste!!!
Gewidmet vom 11. Karl.

Nach Grafenberg!

Unserer lieben Schwester und Tante 1339
Margarethe Clemens
zu ihrem heutigen Namenstage die **herzlichsten**
Glückwünsche.
Wwe. N., J. und A.

Möbel.

Eine Parthie sehr solid gearbeitete Möbel, wie: 2schläfiges Bett mit Sprungrahmen, Keil und 3theil. Matratze, Kleider- u. Glasschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Wandbretter u. s. w. 1326
Klosterstraße 60, Schreinerwerkstätte, Hinterhaus.

Privat-Entbindungsanstalt 1047

Geschw. Schwerm, Hebammen, **Bastionsstr. 15, Düsseldorf.**
Hülfeleistungen
nach wie vor auch bei **Entbindungen außer dem Hause.**

Fahrbarer Kinderstuhl

billig zu verkaufen. 1327
Wo sagt die Expedition.

Circus Herzog.

Heute Mittwoch den 13. Juli curr. Abends 8 Uhr:

Brillante Abschieds-Vorstellung mit den großartigsten Piècen des Haupt-Repertoirs unter Mitwirkung nur der ersten Künstler und Künstlerinnen, Vorführung u. Reiten der bestdressirten Freiheits- und Schulpferde, sowie Auftreten sämmtlicher Clowns, und soll diese Vorstellung die **glanzvollste** der Saison sein.

Zu dieser Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, auf ein gelöstes Billet **ein Kind frei** einzuführen. 11..

Nachts 1 Uhr: Abfahrt der Gesellschaft per Extrazug **nach Zürich.**

Dünger-Verkauf.

Freitag den 15. Juli curr., Nachmittags 3½ Uhr,
wird auf dem nördlichen und südlichen Stallhofe der Neustädter Kaserne eine mit Gops versetzte größere Parthie Pferdedünger öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Kgl. 2. Westf. Husaren-Regt. Nr. 11.

Bekanntmachung.

Himmelgeister Spar- und Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

An Stelle des verstorbenen Phil... Nünning ist der Genosse Wilhelm Kronenberg, Ackerer zu Himmelgeist, als Vorstandsmitglied gewählt und in das Genossenschaftsregister eingetragen worden.

Gerresheim, den 5. Juli 1892.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 20. d. M. Vormittags 11 Uhr, werden auf dem Rathhaussaale hierselbst:

1) Die Grasnutzung in den Gräben des Kommunalweges ... Büttgen,
2) eine 32 ar 91 qm große Parzelle, theils Ackerland und theils Wiese, belegen an der Grimlinghauserbrücke, bisher verpachtet an Jakob König-hofen,
3) eine 20 ar 39 qm große Parzelle Ackerland, belegen an der Weingartstraße, bisher verpachtet an den gemeinnützigen Bauverein,

öffentlich auf längere Jahre verpachtet. Die Bedingungen sind auf meinem Bureau einzusehen.

Neuß, den 11. Juli 1892.
Für den Bürgermeister:
Der Beigeordnete: Thywissen.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.